Nummer 10 Pfg.

Auflage über 60000.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
" " Monat 1.25 Mk.
" für 3 Monate 3.60 "
Durch die Post bezogen 3.75 "
frei ins Haus 4.17 "
wo keine Post am Orte 4.50 "

# Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 35 Pfg., außerhalb 45 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1.20 Mk.
Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.
Familien-Nachrichten 25 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5552.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 555.

Nr. 78. Breslau, Donnerstag, den 4. April 1918. 29. Jahrgang.

# Hindenburgs Telegramm.

## Hindenburg an den Reichstag.

Auf eine Glückwunschdepesche des Vizepräsidenten des Reichstags Paasche hat Hindenburg in seiner Dankantwort u. a. folgendes erwidert:

Brite und Franzose dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorn der besten Söhne des Volkes, verstehen und auch seinerseits für einen **kraftvollen deutschen Frieden** eintreten wird, der allein uns fortan vor einem neuen Kriege bewahren kann.

In den Kämpfen der Parteien haben sich zwei Bezeichnungen herausgebildet, die beide ziemlich vieldeutig sind, aber doch fast immer jede in dem gleichen Sinne gebraucht werden: der Verständigungsfrieden und der kraftvolle deutsche Frieden. Es ist nicht anzunehmen, daß dem Generalfeldmarschall der Begriff, den man allgemein mit einem „kraftvollen deutschen Frieden" verbindet, unbekannt ist. Gewiß kann man auch einen Verständigungsfrieden, wenn man will, ja vielleicht noch mit größerem Recht als einen kraftvollen deutschen Frieden bezeichnen, da sich Kraft ja nicht nur in der Form militärischer Auswirkung, sondern auch als politische Klugheit offenbart, die zu Gerechtigkeit und Maßhalten rät. Aber solche Spiele mit Worten wären ganz überflüssig. Es ist zweifellos, daß Hindenburg, wenn er von einem kraftvollen deutschen Frieden spricht, damit das Gegenteil von dem meint, was wir unter einem Verständigungsfrieden verstehen, daß er damit einen Frieden nach Art jenes von Brest-Litowsk meint und nicht einen Frieden im Sinne der Reichstags-Resolution vom 19. Juli 1917.

Damit wird nicht zum ersten Mal bekannt, daß die hohe Generalität und besonders die obersten Heerführer für einen Frieden eintreten, der militärisch diktiert wird und dem Besiegten sehr harte Bedingungen auferlegt. Unter dem Telegramm Hindenburgs könnte sehr gut auch der Name Ludendorff stehen und sehr wenig hohe Offiziere würden sich von einer allgemeinen Unterzeichnung eines solchen Telegramms aus Gründen der Ueberzeugung ausschließen. Mit der Tatsache muß gerechnet werden, daß die hohen Offiziere, daß die populären Heerführer von einem Verständigungsfrieden, der etwa den Stand von vorher im Westen wiederherstellen sollte, nichts wissen wollen.

Der Standpunkt der hohen Offiziere entspricht der militärischen Denkweise. Natürlich wollen sie siegen und natürlich wollen sie den Beweis dafür, daß sie gesiegt haben, im Friedensvertrage so deutlich wie möglich schwarz auf weiß erblicken. Sie denken auch noch vor dem Abschluß des jetzigen an die Möglichkeit eines künftigen Krieges und überlegen, wie sich dieser am besten durchfechten ließe. Mehr Bevölkerung ist ihnen willkommen, denn das bedeutet mehr Soldaten. Und die Grenzen wollen sie so vorschieben, daß sie besser gegen den Feind aufmarschieren können und das Heimatland gegen feindliche Einfälle besser geschützt ist. So sind alle siegreichen Feldherren, die die Geschichte kennt, auch Eroberer naturen gewesen, und man kann zugeben, daß sie vielleicht nichts anderes sein können.

Unsere Forderung ist aber, daß das militärische Handeln durch das politische Denken reguliert wird, und die Erfüllung dieser Forderung setzt das Vorhandensein einer **starken bürgerlichen Kraft** voraus, die in Deutschland — sprechen wir es offen aus — zurzeit wenigstens nicht vorhanden ist. Der Reichstag, dem die Funktion des Gegenspielers natürlicherweise zufiele, ist dieser Funktion nicht gewachsen. Die Sozialdemokratie hat alles versucht, um den Reichstag zu einem **selbständig** wirkenden politischen Faktor zu machen, und der Beschluß vom 19. Juli war ein bescheidener Anfang dazu. Von diesem Gipfel ging es aber wieder rasch abwärts.

Es gibt wohl in allen Parteien Männer, die davon überzeugt sind, daß ein Annexionsfrieden im Westen als Ergänzung des Annexionsfriedens im Osten für Deutschland **kein** Glück wäre, aber es gibt im Reichstag keinen geschlossenen Mehrheitswillen, der folgerichtig nach dieser Ueberzeugung handelt. Wenn die Aktion im Westen mit einem vollen militärischen Erfolge abschließt, wenn Frankreich und England wirklich gezwungen werden können, sich den Bedingungen, die ihnen der Sieger auferlegt, zu fügen, dann wird der Reichstag schwerlich als entscheidender Faktor in Erscheinung treten. Minderheiten sind ohnmächtig und können nichts anderes als protestieren. Eine Mehrheit, die entschlossen ist, dem kommenden Frieden die Zeichen **ihres** Willens aufzudrücken, ist nicht vorhanden.

Die Sozialdemokratie wird bis zum Ende ihre Pflicht tun und vor dem, was sie für unheilvoll hält, warnen. Sie wird ihre Auffassung vom künftigen Frieden auch gegenüber der Meinung der größten Heerführer aufrecht erhalten und nicht in ihren Versuchen erlahmen, ihrer Ueberzeugung zum Durchbruch zu verhelfen. Wie weit ihr das gelingt, hängt aber von der Einsicht und Energie der bürgerlichen Parteien ab, und so besteht kein Grund, in dieser Beziehung allzu optimistisch in die Zukunft zu blicken.

## Zu Czernins Rede.

**Amsterdam**, 3. April. Die holländische Zeitung „Tijd" sagt im Anschluß an die Rede Czernins: **Der Krieg wird also um Frankreichs Revancheidee weitergeführt**, denn von Frankreichs Seite stand dem Frieden nichts im Wege als Frankreichs Forderung hinsichtlich Elsaß-Lothringens. Also auch Belgien als Aufmarschgebiet für die französische und englische Armee würde von den Mittelmächten **nicht** als unüberwindliches Hindernis betrachtet werden. Auch die Frage der Freiheit der Meere und der Zurückgabe der deutschen Kolonien scheint im Vergleich zu dem hauptsächlichsten Friedenshindernis, das in der elsaß-lothringischen Frage besteht, zurückzutreten. Czernin belastet also Frankreich und seine Bundesgenossen mit der **Blutschuld der neuen furchtbaren Menschenschlächterei**, da auch Lloyd George für die Revancheidee Frankreichs eintritt und Wilson in seinen Telegrammen und Reden den Sieg oder die Niederlage der menschlichen Gerechtigkeit von dieser Frage abhängig macht. Wegen Elsaß-Lothringen wird also der Krieg fortgesetzt. Für Frankreich bildet dabei Elsaß-Lothringen das eigentliche und nächste Ziel, für England und Amerika den willkommenen Vorwand.

### Tschechische Proteste.

**Wien**, 3. April. Der Obmann des tschechischen Verbandes Stanek und der Geschäftsführer Tusar erschienen nachmittags beim Ministerpräsidenten, um gegen die Abgabe der Erklärungen des Ministers des Aeußern Czernin über die abgeschlossenen drei Frieden vor einem nicht kompetenten Forum zu **protestieren** und die sofortige Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation zu erbitten.

### Losprozessieren!

**Essen**, 4. April. Zur Rede des Grafen Czernin schreibt die „Essener Allgemeine Ztg.": Wenn Graf Czernin diese wild gewordenen Hetzer, die ihre maßlose tschechische Selbstüberschätzung bis ins Groteske gesteigert haben, als das bezeichnet, was sie sind, als Hochverräter, **warum** in aller Welt macht man ihnen dann nicht den **Prozeß**? Wir wollen hoffen, daß der flammende Aufruf des Grafen Czernin **das Signal hierzu** bilden wird. Daß Milde diesen Tschechenführern gegenüber gänzlich unangebracht ist, hat gerade die Begnadigung Kramarschs durch die übermäßige Güte Kaiser Karls deutlich genug bewiesen. Auch Deutschland, das ein starkes Oesterreich-Ungarn wünscht, hat das größte Interesse daran, daß endlich einmal mit fester Hand in das Wespennest gegriffen wird.

## Kurze Kampfpause.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

**Westfront**, 2. April 1918.

Die Kampfpause dauert an, die durcheinander geworfenen britischen Heere ordnen sich unter dem gänzlich durchgesetzten Oberbefehl des General Foch zu kräftigster Defensive. Franzosen ebenso wie die Briten bauen nach Meldungen deutscher Fernflieger hinter ihren alten Linien neue Stellungen. Welche Folgerungen die deutsche Heeresleitung aus dieser Lage ziehen wird, bleibt mit derjenigen kühlen Ruhe abzuwarten, die die bisherigen Erfolge verdienen, doch besteht Grund zu der Annahme, daß die Kampfpause, die nicht nur in dem schlechten Wetter, sondern auch in den großen Entfernungen der Kampflinie von der Operationsbasis ihren natürlichen Grund hat, der deutschen Heeresleitung nicht überraschend kommt. Immer wieder haben Hindenburg und Ludendorff selber die kommende Offensive in ihrer Technik und in ihrem Ablauf als völlig unvergleichbar mit allen bisherigen Angriffsschlachten hingestellt.

Dr. Köster, Kriegsberichterstatter.

## Vor neuen Kämpfen.

**Paris**, 3. April. Der „Matin" betrachtet die heftigen örtlichen Kämpfe an der Westfront als Uebergang von der ersten Phase des Riesenkampfes **zu einer Reihe neuer Operationen**. Und der Sonderkorrespondent Reuters in Frankreich schreibt über die Kriegslage:

Obschon auf allen Teilen der Front große **Spannung** herrscht, und an vielen Punkten örtliche Kämpfe stattfinden, hat bisher weiter keine wichtige Operation stattgefunden. Im **Süden** der Somme scheint der Feind **von neuem zur Offensive** übergehen zu wollen. Neue deutsche Divisionen sind angekommen, während auf den Straßen, die in Richtung von Amiens führen, **große Truppenbewegungen** wahrgenommen wurden. In der Gegend Villers und Bretonneux wütet schweres Geschützfeuer. Von hier südwärts bis an den Lucebach suchten kleine deutsche Abteilungen sich andauernd der englischen Front zu nähern. Die Anzahl der Maschinengewehre, die die deutschen Truppen gebrauchten, sei nicht zu zählen.

Aus Washington wird nach den Morgenblättern berichtet, daß beim Staatsdepartement ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schleunige Uebersendung amerikanischer Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatze eingelaufen sei.

## Frankreich rüstet weiter.

**Berlin**, 4. April. Der „Voss. Ztg." zufolge verfügt ein neuer französischer Regierungserlaß die Einführung der **Zivildienstpflicht** und deren Ausdehnung auch auf die Neutralen zum Zwecke der Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Bei der Beratung der Einziehung des **Jahrgangs 1919** verlas der Sozialist **Pressemann** eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Im Augenblick der Veröffentlichung der **Geheimverträge** zeigte es sich jedoch, daß die französische Regierung nicht immer nur eine Verteidigungspolitik betrieben hatte. Auch wir hatten gewisse **imperialistische Bestrebungen**. Unsere Beunruhigung ist **nicht** zerstreut.

**Raffin Dugens** erklärte namens der Kienthaler, die Stunde sei gekommen, um **mit dem Blutbad aufzuhören**. Frankreich sei nur ein geographischer Ausdruck und werde die Beute des Auslandes, wenn die französische Regierung nicht in Friedensverhandlungen eintrete.

Das Abstimmungsresultat war trotzdem 490 gegen sieben Stimmen. Ganze sieben Stimmen wandten sich gegen die Opferung der Neunzehnjährigen!

## Die Rückkehr der Gefangenen aus Rußland.

Die Rückgabe der deutschen und russischen Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen steht nunmehr, nachdem der deutsch-russische Friedensvertrag durch den Austausch der Urkunden in Kraft getreten ist, bevor. Nach dem Zusatzvertrag soll der gegenseitige Austausch der Kriegs- und Zivilgefangenen **tunlichst bald** erfolgen.

Zur Regelung der Einzelheiten des Abtransports und der Ueberwachung der Angelegenheit wird eine Kommission aus vier deutschen und vier russischen Vertretern in Petersburg oder Moskau zusammentreten. Bei der Ausdehnung des russischen Gebiets und den Schwierigkeiten des Transports werden allerdings noch **einige Monate vergehen**, bis **sämtliche** Deutsche aus Rußland zurückgekehrt sein werden. Siebzehn einzelne Kommissionen, die nur aus deutschen Vertretern gebildet werden und genügend mit Geldmitteln ausgestattet sind, werden die russische Regierung bei dem Abtransport der deutschen Gefangenen unterstützen.

**Geldsendungen** für Kriegsgefangene in **Sibirien** kann die Deutsch-Asiatische Bank, wie sie mitteilt, zurzeit **nicht** mehr vermitteln. Ein neuer Ueberweisungsverkehr wird von der demnächst nach Rußland abreisenden Kommission eingerichtet und das Nötige darüber seinerzeit bekannt gegeben werden.

## Die Deutschen in Finnland.

**Berlin**, 3. April. (Amtlich.) **Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südfinnland) gelandet.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**London**, 3. April. (Reuter.) Die Times erfährt aus Petersburg, daß die finnische Weiße Garde jetzt nach Kem an der Westküste des Weißen Meeres vorrückt, um die **Nordeisenbahn zu besetzen**. Die neue Gefahr brachte eine Koalition zwischen den örtlichen Sowjetbehörden und den englischen und französischen Behörden zustande, um die Murman-Eisenbahn zu besetzen.

Als **Trotzki** von der Gefahr hörte, die der Eisenbahn durch den Erfolg der Deutschen und der Weißen Garde drohte, gab er sofort Befehl, **Verteidigungsmaßnahmen** zu ergreifen. Die russischen Militärbehörden im Murmangebiet einigten sich mit den englischen und französischen Vertretern. Letztere erkennen den örtlichen Sowjet als oberste Behörde in diesem Gebiet an, verpflichten sich, sich in die inneren Angelegenheiten nicht einzumischen und versprechen, für den Bedarf der Bevölkerung und der örtlichen Roten Garde, die jetzt gebildet wird, zu sorgen.

**Petersburg**, 3. April. (Reuter.) Die ukrainische Rada hat dem Rate der Volksbeauftragten einen **Friedensvorschlag** unterbreitet.

**Petersburg**, 3. April. (Reuter.) Der Eisbrecher „Wolinitsch" ist von seiner esthländischen Besatzung von Helsingfors nach **Reval** gebracht und an die Deutschen übergeben worden. Der finnische Eisbrecher „Torino" hat den russischen Eisbrecher „Jarmak" beschossen.

## Japan in Sibirien.

**London**, 3. April. (Reuter.) [illegible] erfahren aus Tokio vom 30. März, daß die Ausschreitungen der Bolschewiki in Wladiwostok wohl eine gemeinsame Intervention der Alliierten in Sibirien notwendig machen würden. Die „Nichi-Nichi Shimpo" teilt in einem Artikel mit, daß im Mai eine außerordentliche Sitzung des Landtages abgehalten werde und daß dann die Mobilmachung folgen wird. Der Korrespondent der „Asahi" in Charbin berichtet von der Ausbreitung des amerikanischen Einflusses in Sibirien und teilt mit, daß die Amerikaner vierzig Schiffe der Amur-Dampfschiffahrts-Gesellschaft [illegible], weil sie fürchteten, daß diese durch Bolschewisten beschlagnahmt werden würden.

# Heeresbericht vom 3. April.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

**Großes Hauptquartier, 3. April. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.**

An der Schlachtfront blieb tagsüber die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Erkundungsgefechte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompagnien gegen Ailette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcelcave und dem Luce-Bach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Hirzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Rittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 75. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

**Berlin, 3. April, abends. (W. T.-B.)**

Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

**Wien, 3. April. (Amtlich.)**

Im Etschtal wurden italienische Erkundungstruppen abgewiesen.

## Kampfpause.

**Berlin, 3. April. (W. T.-B.)** Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins Ungemessene gesteigert. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Avre-Ufer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielten sich zurzeit auf dem Schlachtfelde im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen, wie die der letzten Wochen, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei den früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch von Gorlice, nachdem der San erreicht war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein um so kräftigerer und erfolgreicherer Ansturm losbrach. Das gleiche trat in Italien nach Erreichung der Tagliamentolinie ein. Eine solche methodische Kriegführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

## Vernichtete englische Divisionen.

**Berlin, 3. April. (W. T.-B.)** Bis zum 31. März einschließlich waren in der Sommeschlacht der südlichen deutschen Angriffsarmee von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht: Von der 14. Infanterie-Division 100 Offiziere, 4079 Mann, von der 18. Infanterie-Division 78 Offiziere, 4094 Mann, von der 30. Infanterie-Division 83 Offiziere, 2345 Mann, von der 36. Infanterie-Division 143 Offiziere, 3215 Mann, von der 61. Infanterie-Division 56 Offiziere, 2298 Mann. Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr viel übrig. Aehnlich hoch werden die Verluste der vielen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 77 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hat.

## Farbige Hilfsvölker.

**Amsterdam, 2. April.** Aus einer Washingtoner Reutermeldung geht hervor, daß sich unter 85 000 amerikanischen Soldaten, die in 47 Staaten ausgehoben sind, **24 000 Neger** befinden.

**Berlin, 3. April.** Eine kanadische Kavalleriebrigade, die nördlich von Moreuil attackierte, wurde durch deutsches Feuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet.

## Luftangriffe im Westen.

**Berlin, 3. April. (W. T.-B.)** Während der letzten Tage des vorigen Monats beschränkten tiefhängende Wolken, Regen und Sturm die Tätigkeit der deutschen Luftstreitkräfte im wesentlichen auf Naherkundung über dem Schlachtfelde und Bekämpfung von Erdzielen in und hinter der Kampflinie. Beide Aufgaben wurden erfolgreich gelöst. Unsere Ballone waren an einzelnen Tagen bei Windstärke von über 20 Sekundenmetern in der Luft, um den Verlauf der Kampfhandlungen zu überwachen und das Feuer der eigenen Artillerie zu leiten. Wichtige Bahnhöfe, besonders Compiegne und Longueau bei Amiens sowie Verkehrsmittelpunkte und Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front wurden in Stunden günstiger Witterung wirksam mit Bomben angegriffen. Der Hafenplatz und Etappenhauptort Boulogne erhielt in der Nacht vom 1. zum 2. April Bomben schwersten Kalibers. Das günstigere Wetter gestattete am 1. April planmäßige Fernerkundung; sie hatte eine sehr rege Luftkampftätigkeit zur Folge. 22 Flugzeuge und 5 Ballone des Feindes wurden abgeschossen. Die Gesamtverluste unserer Gegner seit Beginn der Durchbruchsschlacht betragen nunmehr **192 Flugzeuge und 11 Ballone.** Unsere Flugabwehrgeschütze sind daran mit der außerordentlichen Zahl von 46 Flugzeugen beteiligt. Leutnant Bongartz besiegte seinen 33., Leutnant Kroll seinen 23. Gegner. Wir büßten 32 Flugzeuge (davon zehn diesseits) und vier Ballone ein.

## Fünf Ballone vernichtet.

**Berlin, 3. April. (W. T.-B.)** Am Abend des 1. April schaukelten dicht vor Arras fünf englische Fesselballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdstaffel hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Roeth mit seiner Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Fesselballone vor. Schnell hatte er die beiden ersten erledigt. Brennend kamen sie herunter. Trotz wütendem Flakfeuer stürzte er sich nun auf den dritten und setzte auch diesen durch Nahangriff mit dem Maschinengewehr in Brand. Von den deutschen Beobachtungsstellen wurde der Hergang gesehen und frisch zurückgedrahtet. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schraubte sich dieser unerwartet mitten in den englischen Sprengwolken nochmals ein Stück in die Höhe, bog seitlich ab und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Feldwebel Wagner den fünften Ballon überraschend von oben her an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, vom englischen Geschoßhagel vergeblich verfolgt, den Flugplatz, wo sie von den Kameraden der höheren Kommandostellen herzlich beglückwünscht wurden. Die ganze englische Ballonaufstellung in dieser Gegend war damit binnen zehn Minuten vernichtet.

## Die Beschießung von Paris.

**Paris, 3. April. (Amtlich.)** Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das Ferngeschütz wurde heute fortgesetzt. Zwei Frauen sind verwundet worden.

**Berlin, 3. April. (W. T.-B.)** Die Fernbeschießung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittag des 3. April eingestellt, da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittags die Beerdigung der einem beklagenswerten Zufallstreffer zum Opfer gefallenen Einwohner stattfinden sollte.

**Zürich, 3. April.** „Secolo" meldet aus Paris, daß mehr als **50 000 Pariser** bis Dienstag früh die Hauptstadt verlassen hatten.

**Genf, 3. April.** Die Leichen des Mitgliedes der Pariser Familie Mendelssohn sowie des Grafen Moltzen wurden unter den Trümmern des Seitenschiffes der Kirche St.-Germans, das fast völlig zertrümmert ist, hervorgezogen. Die Orgel und die Glasfenster wurden vernichtet, der Altar ist unversehrt.

## Feindliche Berichte.

**Englischer Bericht vom 3. April morgens.** Ein gestern bei Tagesanbruch angesetzter Angriff einer starken feindlichen Abteilung gegen unsere Stellung in der Nähe von Fampoux wurde nach scharfem Gefecht abgeschlagen. Eine Anzahl Deutscher wurde getötet und einige Gefangene verblieben in unserer Hand. Ein erfolgreiches örtliches Gefecht lieferten unsere Truppen in der letzten Nacht in der Nähe von Ayette, das jetzt in unserem Besitz ist. Mehr als 100 Gefangene und drei Maschinengewehre wurden von uns eingebracht. Desgleichen machten wir gestern einige Gefangene bei der schon gemeldeten Unternehmung in der Nähe von Serre. Sonst ist von der Schlachtfront nichts zu berichten. Lincolnshire-Truppen griffen gestern morgen feindliche Gräben nordöstlich von Loos an und brachten 31 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein anderer erfolgreicher Angriff, bei dem wir einige Gefangene machten, wurde von uns in letzter Nacht nordöstlich von Poelcavelle ausgeführt.

**Französischer Bericht vom 3. April nachmittags.** An der Somme- und Oisefront zunehmende beiderseitige Artillerietätigkeit. Südlich Moreuil trieb der Feind gegen die französischen Stellungen zwischen Morisel und Mailly-Raineval einen lebhaften Angriff vor. Durch französisches Feuer zurückgeschlagen, konnten die Angreifer nur an einem einzigen Punkt der französischen Verteidigungslinie Fuß fassen. Ein deutscher Angriffsversuch nördlich von Rollot scheiterte im französischen Feuer. Die Franzosen führten gestern abend eine Einzelunternehmung auf den Nordabhängen des Plemont aus, in deren Verlauf die französischen Truppen ihre Stellungen ansehnlich ausdehnten und 60 Gefangene machten. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

**Flugwesen:** Am 31. März und am 1. April warfen französische Geschwader 12 000 Kilogramm Bomben auf Eisenbahnen und Lager von Ham, Chauny, Noyon usw. Ein großer Brand brach aus. Der Bahnhof von Chaulnes und deutsche Lager in der Gegend von Roye wurden ausgiebig mit Bomben belegt und aus geringer Höhe mit Maschinengewehren beschossen. Französische Jagdflugzeuge lieferten zahlreiche Kämpfe, bei denen acht deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden.

# Am Jordan und Euphrat.

**Englischer Bericht von der Palästinafront.** Am 30. März wurden unsere östlich vom Jordan gegen die Bahnlinie Hedjas gerichteten Vorstöße erfolgreich abgeschlossen. Unsere Truppen begannen sich aus Es Salt zurückzuziehen. Mehrere Meilen Schienenstrang mit Uebergängen und wichtigen Brücken wurden wirksam beschädigt. Der Feind bot hartnäckigen Widerstand in den vorbereiteten Stellungen in und um das Dorf Maan, in welcher Richtung unser Angriff nicht nachdrücklich betrieben wurde, und kleine türkische Kräfte, die unsere Nachhut angriffen, wurden am 1. April leicht zurückgeschlagen. Infolge der Operationen östlich des Jordans wurden zwischen dem 25. März und dem 1. April 700 Gefangene von uns eingebracht, 4 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und eine Anzahl Lastautos.

**Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 30. März.** (Verspätet eingetroffen.) Unsere Truppen verfolgten mit unermüdlicher Kraft die noch übrig gebliebenen türkischen Streitkräfte, die sie bei Khan Baghdadisch besiegt hatten. Sie waren am Mittag des 28. März bis über Ana, 83 Meilen nordwestlich von Hit, hinaus vorgerückt. Unsere Beute erweist sich als sehr bedeutend, und sehr wertvolle Nachrichten wurden erlangt. Das große Lager der [illegible] und Ana ist in unsere Hände gefallen mit Mengen von Munition für Geschütze, Handwaffen, Minenwerfern, Handgranaten und Ausrüstungsstücken aller Art, desgleichen einige kleine Flußboote. Die Gefangenenzahl ist auf 5000 gestiegen. (Der türkische Bericht meldete nur die Aufhebung eines Postens!)

**Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 31. März:** Am Euphrat sind unsere verfolgenden Truppen 73 englische Meilen (117 Kilometer) über Ana hinaus vorgerückt. Einige Deutsche wurden gefangen genommen. Außer den bereits gemeldeten Geschützen sind noch zwei 10,5 Zentimeter-Geschütze, Feldartilleriegeschütze und Flußboote in unsere Hand gefallen.

# Rußland und Rumänien.

**Stockholm, 3. April.** Nach einer Petersburger Meldung bestätigen die dortigen offiziellen Zeitungen, daß ein russisch-rumänisches Abkommen auf folgender Basis geschlossen worden ist: Rumänien räumt innerhalb zweier Monate Bessarabien; die Gefangenen werden ausgewechselt; nach Rumänien wird der Ueberschuß des bessarabischen Getreidevorrates exportiert.

# Aus Rußland.

**Petersburg, 3. April.** Die Regierung hat befohlen, daß die Demobilisierung aller Armeen, die am Kriege gegen Deutschland teilgenommen haben, am 12. April beendet sein muß.

Großfürst Michael, der nach Perm geflüchtet war und dort durch die örtlichen Sowjets gefangen gehalten wurde, ist jetzt in Freiheit gesetzt worden.

**Petersburg, 2. April. (Reuter.)** Die Deutschen und die Ukrainer haben Warozba und Pyatikhatki besetzt.

Eine Kommission von Vertretern aller Kommissariate und fünf Vertretern des Zentral-Vollzugs-Ausschusses erwägen jetzt die Bildung eines Bundesrates der Republik.

# 19 000 Tonnen versenkt.

**Berlin, 3. April.** (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 19 000 **Brutto-Register-Tonnen.** Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teil des Aermelkanals betroffen. Vier tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote, unter Führung des Kapitänleutnants Waßner, zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armierter Fischdampfer, wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

# Kleine Kriegsnachrichten.

**Kaiser-Telegramm.** Auf ein Danktelegramm der livländischen Ritter- und Landschaft für die Befreiung des Baltenlandes hat der Kaiser erwidert: Ich habe den Kampf des Baltenlandes gegen die vom Feinde erstrebte Vernichtung von Gut und Blut in tiefster Seele mitempfunden. Gott hat in letzter Stunde die Vereinigung mit dem alten Mutterlande gegeben. Sie zu erhalten, soll, so hoffe ich, der Lohn der deutschen Treue sein.

**Der Vizepräsident des New Yorker Deutschen Klubs,** Gustav Kuhlenkampff, wurde verhaftet und interniert. Der Klub ist geschlossen worden. Kuhlenkampff wird verdächtigt, die Besprechungen Bolos mit Bavenstädt begünstigt zu haben, von denen wir noch nichts wissen. Die Besprechungen hätten im Deutschen Klub stattgefunden.

**Der niederländische Gesandte** hat beim amerikanischen Ministerium des Aeußeren einen formellen Protest anläßlich der Beschlagnahme der niederländischen Schiffe eingereicht. Die Protestnote lautet ebenso wie diejenige Note, die dieser Tage im Haag veröffentlicht worden ist.

---

# Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

83] (Nachdruck verb.)

Die beiden hatten sich eng aneinandergeschmiegt in dem instinktiven Verlangen, gemeinsam einer sie umdrohenden Gefahr zu trotzen oder sich wechselseitig Mut einzusprechen, sich durch ihre Nähe zu beruhigen. Filomena's Haupt lag endlich an Innocenz' Brust, und sie ruhte weltvergessen hier, während der furchtbare Aufruhr der Elemente die einsame Hütte umtobte. Auch, als der krachende Donnerhall schwieg, der bis dahin alles Sprechen fast unmöglich gemacht hatte, redeten sie nichts. Erst nach langer Zeit sagte Innocenz einmal, wie in auftauchender Angst: „Ich muß nun gehen!"

Aber sie erwiderte, ohne die Augen zu ihm aufzuheben oder auch nur zu öffnen, in halbem Traum, wie betäubt: „Nein, Du kannst nicht gehen. Unmöglich! Bleib'!"

Dann blieb er. Aber die Stunden verrannen und es war nun wirklich Nacht geworden, nicht mehr nur die Nacht des Unwetters, und immer noch goß der Regen nieder, und heulte in wehklagenden Tönen der Sturm durch die Felsschlucht. Dazwischen scholl das Gepolter der abrollenden Steinbrocken, das Krachen im Eise, das Rauschen der Wildwasser fort und fort.

Innocenz war trotz alledem aufgestanden und vor die Tür hinausgetreten, um in die schaurige Nacht zu blicken. Er wußte selber, daß sein Weg bis zur Anderetalp jetzt ein in hohem Grade gefahrvoller sei, daß er leicht zu einem Todeswege werden könne. Wenn er ihn in der Dunkelheit überhaupt fand, würde er von Felstrümmern überrascht, von den stürzenden Wassern weggeschwemmt werden, und jeder neu herabrollende Steinblock konnte ihn töten, die niederdonnernde [illegible] ihn mit fortreißen. Dennoch wollte er gehen, dennoch konnte er nicht bleiben.

Filomena war ihm gefolgt, sie erriet die in ihm wogenden Gedanken, ohne daß nur ein Laut davon über ihre Lippen gekommen wäre, ohne daß er ihr mit einem Blick oder einer Bewegung geoffenbart hätte, daß er gehen wollte. Sie schlang ihm die beiden Arme von rückwärts her um den Nacken, schmiegte ihre Stirn an ihn und sagte: „Nein, nein, geh' nicht, Du darfst nicht! Es wäre Dein Tod. Und ich hielte es nicht aus, Innocenz."

„Muß ich nicht?" fragte er leise in den niederrauschenden Regen hinaus.

„Nein! Oder ich gehe mit Dir!"

„Du?" Er wandte sich verwirrt nach ihr um.

„Zweifelst Du daran? Meinst Du, ich könnte Dich gehen lassen und allein hier in der Hütte zurückbleiben?"

„Was soll ich also tun?" Seine Augen hingen an den ihren, wie mit scheuer, hilfloser Frage.

„Bleib'!" kam es von ihren Lippen, wie ein Hauch.

Da wandte er sich langsam um, ihre Arme ineinanderschlingend, kehrten sie in die Hütte zurück. Nun zündete sie dort Licht an und trug von ihren bescheidenen Vorräten auf, was ihr Schrank barg. Sie aßen beide.

Als sie zu Ende waren, — draußen rieselte noch immer der Wetterregen, — blieben sie stumm bei einander sitzen. Manchmal horchten sie in das wilde Toben der Elemente hinaus, dann aber wurde Filomena müde und ihr Kopf sank nieder gegen Innocenz' Brust. Das gleichmäßige Geräusch der fallenden Wasser draußen schläferte sie ein, ihre Augen schlossen sich allmählich. Ein friedsames, glückseliges Lächeln umspielte ihre halb offenen Lippen im Schlafe.

Unablässig heulte der Sturm und floß der Regen. Das Licht brannte nieder und erlosch. Nun war es ganz finster in der Hütte. Da hob Innocenz behutsam die Schlummernde auf und trug sie auf ihr Lager. —

Filomena war noch nicht erwacht, als Innocenz in den grauen Morgen hinaustrat. Sein Gesicht war sehr bleich, aber eine finstere Entschlossenheit lag darin ausgeprägt. Er griff nach seinem Alpenstocke, den er auf all' seinen Wanderungen durch's Gebirg zu benutzen pflegte und der von gestern her noch an der Außenwand der Hütte lehnte; der wilde Zaverl hatte ihn geschnitten. Dann schritt er, ohne von der Schlafenden Abschied genommen zu haben, rüstigen Ganges talab.

Der Regen rieselte jetzt nur noch leise hernieder, aber die Berge waren rundum in dicke, graue Wolken gehüllt, die sich träge und schwerfällig an ihnen entlang schoben, und dichte Nebel durchwogten die Felsschluchten. Der Wind schwieg. Die Luft war schwer und man fühlte, es werde noch viel Regen niedergehen. Die Berghalden waren dicht mit Felsbrocken überstreut. Manchmal mußte Innocenz sie überklettern, um nur weiter zu kommen.

Ueberhaupt war der Weg völlig zerstört und er hatte Mühe sich zurechtzufinden und die Richtung einzuhalten, die er einschlagen wollte, — nicht nach der Anderetalp, sondern nach Moosbrunn hinab. Tiefe Rinnsale hatten die stürzenden Wasser in den steinigen Boden gerissen und von allen Seiten her rauschten und drängten sie mit flutendem Gewoge um die Felssteige. Es war, als seinen in dieser Bergwelt, die sonst so tot dalag, plötzlich alle Stimmen der Wasser entfesselt worden, die bis dahin in geheimnisvoller Tiefe lautlos geronnen waren, gleich den stygischen Fluten. Von allen Felsenhängen stürzte es sich schäumend nieder, in allen Runsen strudelte es, über alle Mulden schoß es dahin. Alle Gletscherfelder sandten zahllose, rieselnde Bäche zu Tal, und aus allen Schneehängen stäubten und rannen sie niederwärts.

Innocenz hatte auf das alles wenig acht. Er ging durch diese verwandelte Welt hin, wie ein Fremder. Seine Seele war erfüllt von Furchtbarem und manchmal schüttelte ihn ein Grauen. Dann aber klang es immer wieder in ihm auf: „Es kann nicht sein, wie könnte diese Liebe geworden und gewachsen sein, wenn sie wider die Natur wäre? Es ist alles Lüge, es muß alles Lüge sein, — alles. Wir sind nicht eines Blutes."

Manchmal scholl freilich auch eine andere Stimme höhnisch dazwischen, welche fragte: „Und war die Liebe des Priesters, der die Weihen empfangen, zu diesem Mädchen nicht auch eine Sünde, so lange er noch ein Priester war? Und doch ist sie geworden und gewachsen!" Aber wieder gab er sich dann in titanischem Trotz, der sich in seinem Innern aufbäumte, zur Antwort: „Diese Liebe war keine Sünde, weil es wider die Natur ist, daß der Priester nicht auch fühlen und denken, sehnen und verlangen soll, wie ein Mann; weil auch der Priester allezeit ein Mensch bleibt trotz seiner Weihen und weil alles Lüge und Betrug ist, was sie sagen von der Kraft des Glaubens, die da feien soll gegen das, was menschlich in ihm ist, — als ob es Gott wohlgefällig und sein Wille sein könnte, dies Beste, Edelste und Köstlichste im Menschenleben zu unterdrücken und abzutöten! Nein, das war sein Wille nicht, konnte nicht der Wille eines Schaffenden seinen Geschöpfen gegenüber sein. Weshalb also wäre die Liebe zu einem Weibe für den Priester wider die Natur, weshalb Sünde gewesen? Und nun sollte diese Leibe, die entstanden war unter der Einwirkung aller reinsten und frommsten Gefühle, die je seine Brust durchwogt und ihn still und gut und friedvoll gemacht hatten, ein Verbrechen werden wider heiliges und unwandelbares Gesetz der Natur? Unmöglich! Unmöglich!"

Und immer wilder bäumte der Widerstand in ihm sich auf. „Und wenn wir selbst der gleichen Mutter Kinder wären", dachte er weiter, „beweist nicht dann das Entstehen unserer Liebe, die doch ohne unser Wissen und Wollen aus geheimsten Tiefen der Natur und unter ihrem unwiderstehlichen Zwange herauswuchs, daß diese Liebe nichts Widernatürliches, nichts Verbrecherisches ist und sein kann; daß wir, wenn wir ahnungslos geblieben wären, wie wir es gewesen, glücklich in ihr hätten werden können und sollen? Und nur, weil wir wissen, daß eine Mutter uns geboren, sollte unsühnbarer, verabscheuungswürdiger Frevel sein, was für die Unwissenden Glück gewesen wäre? Nur deshalb graut uns davor? Und doch lehrt man uns schon in unseren Kinderjahren aus den Berichten der heiligen Schrift, die für uns lebenslang unverbrüchliche, ewige Wahrheit enthalten soll, daß wir alle von einem einzigen, ersten Menschenpaar abstammen. Weshalb ist, was im Kindesalter der Menschheit heilig und erlaubt war und wovon wir mit frommer Ehrfurcht uns berichten lassen, was seither in den Jahrtausenden der Menschheit auch bei anderen Naturvölkern gestattet, ja in dem altegyptischen Herrschergeschlecht sogar geboten war, wenn die Geschichte [illegible] recht belehren, — weshalb ist es heute ein Vergehen wider die Natur?"

(Fortsetzung folgt.)

# Ist Preußen ein reaktionärer Staat?

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse", der alljährlich mit einer hervorragenden Persönlichkeit des deutschen Staatslebens ein politisches Ostergespräch hält, hat sich diesmal den preußischen Minister des Innern, Herrn Dr. Drews, ausgewählt, um mit ihm die Frage zu erörtern, ob Preußen ein reaktionärer Staat sei.

Wenn man an einen Minister die Frage stellt, ob der von ihm vertretene Staat irgend eine unangenehme Eigenschaft besitze, so ist die Antwort von vornherein gegeben. Daß auch Herr Dr. Drews die peinliche Frage des Wiener Korrespondenten glatt verneint, ist weiter nicht verwunderlich, und interessant ist höchstens die Art, in der er das tut.

**Der preußische Minister des Innern sagte u. a.:**

„Für reaktionär halte ich einen Staat, in dem durch die Unterstützung der Regierung und der Beamtenschaft eine Partei vorherrscht und die anderen Parteien, die in Gegnerschaft zu ihr stehen, verhindert, sich zu betätigen und zu entfalten."

**Diese Definition paßt nun wie ein gutsitzender Handschuh auf die Hand auf den preußischen Staat, so wie wir ihn seit unseres politischen Lebens kennen gelernt haben und bekämpften.** War das preußische Regierungssystem etwas anderes als das Herrschaftssystem einer politischen Partei, schlimmer noch, einer gesellschaftlichen Kaste, war Preußen nicht bis auf die Knochen junkerlich und durch und durch konservativ? Sind etwa die anderen Parteien, die in Gegnerschaft zur herrschenden Partei standen, nicht mit allen Mitteln daran gehindert worden, sich zu betätigen und zu entfalten? Es scheint fast, als ob der Minister des Innern schon durch seine Definition selbst Kritik an dem bisherigen preußischen Regierungssystem üben wollte in der schonendsten Form, in der er es tun konnte und wie einem Minister eben angepaßt ist. Wenn nun Herr Dr. Drews in dem Preußen, das er als Minister des Innern regiert, keinen reaktionären Staat mehr sieht, so ist das ein ziemlich weitgehender Optimismus, der Werdendes schon vollendet sieht und Lob, das erst von der Zukunft verdient werden muß, auf die Gegenwart überträgt.

Auch aus dieser neuen Unterredung geht hervor, daß die preußische Regierung die Einführung des gleichen Landtagswahlrechts nicht nur vorschlägt, sondern auch mit aller Bestimmtheit erwartet. Herr Dr. Drews erkennt aber auch eine Aenderung des Kommunalwahlrechts als eine unausbleibliche Folge der Reform des preußischen Landtagswahlrechts. Diese Aeußerung kommt gerade zurecht zu einer Zeit, da freikonservative Kreise mit dem Plane umgehen, das Dreiklassenwahlrecht in den Gemeinden in der preußischen Verfassung selbst zu verankern. Berechtigtes Aufsehen erregte ein Aufsatz des freikonservativen Professor Bredt im Aprilheft der preußischen Jahrbücher, worin verlangt wurde, daß Verfassungsänderungen von einer Dreiviertelmehrheit im Landtag abhängig gemacht und daß die in Preußen bestehenden Gemeindewahlrechte zu Bestandteilen der Verfassung erklärt werden sollten.

Nimmt man auf der anderen Seite das schon zur gesetzgeberischen Aktion gediehene Bestreben, das Herrenhaus zu befestigen und seine Rechte zu vermehren, so erkennt man unschwer einen in seiner Art großzügigen Plan, die unvermeidlich gewordene Volkskammer der Zukunft förmlich in reaktionäre Institutionen einzukapseln: von oben durch das Herrenhaus und von unten durch Gemeinde-Parlamente, die auf Grund eines privilegen Wahlrechts gewählt sind. Wenn wir diese Einrichtungen als reaktionär bezeichnen, so tun wir das fortab gewissermaßen mit höchster obrigkeitlicher Sanktion, denn auf ein Herrenhaus, in dem die stärkste Partei des Landes nichts zu bedeuten hat, und auf Gemeinde-Parlamente, in denen sie im Höchstfall auf ein Drittel der vorhandenen Sitze kontingentiert ist, trifft vollständig die von Herrn Dr. Drews gegebene Erklärung des Begriffs reaktionär zu. Sie bedeuten Vorherrschaft einer von oben her unterstützten Partei und Verhinderung für andere Parteien, sich zu betätigen und zu entfalten.

Die Aeußerung des Ministers läßt erwarten, daß der Plan des Professors Bredt, die preußische Gemeindeverfassung als Hort der Klassenherrschaft mit den stärksten Garantien zu bewehren, keine Gnade in den Augen der Regierung finden wird. Täte er es doch, so müßte er die heftigsten innerpolitischen Kämpfe entfesseln, denn wenn es der Demokratie unmöglich gemacht würde, sich in der Selbstverwaltung auszuwirken, so wäre der Wert der preußischen Wahlreform erheblich herabgesetzt.

Der preußische Minister des Innern blickt vertrauensvoll in eine Zukunft, von der er eine Stärkung der Staatsgesinnung erwartet. Es kommt nun freilich sehr darauf an, was man unter dem dehnbaren Begriff Staatsgesinnung versteht. Wirkliche Staatsgesinnung hat es in den Massen immer gegeben, nur von den Hochmögenden wurde sie als gräßlicher Umsturz und krasse Vaterlandslosigkeit verschrien. Ohne Dr. Drews in seiner Zuversicht stören zu wollen, möchten wir ihm zu bedenken geben, daß die Zukunft, in der sich das zu politischem Denken erwachte arbeitende Volk frei entfalten will, noch manche Probleme in sich birgt, die manchem Minister des Innern Kopfschmerzen verursachen werden. Aber ihre Lösung ist nicht zu vermeiden. Von den Fesseln des Belagerungsgesetzes befreit, wird sich Preußen-Deutschland im Frieden als ein Staatswesen wiederfinden, das zwischen zwei Republiken gelegen ist. Ein solches Staatswesen kann nicht mehr reaktionär sein, am wenigsten dann, wenn es monarchisch bleiben soll, denn dann ist es eine Lebensfrage für die Monarchie geworden, sich an wahrhaft freiheitlichen Einrichtungen von den Republiken der Nachbarschaft nicht übertreffen zu lassen.

# Politische Uebersicht.

**Je mehr Rote fallen ....** Vor einiger Zeit berichteten die Zeitungen über die Aeußerung, die ein Dr. Adler-Salzwedel in einer konservativen Versammlung zu Gardelegen getan haben soll: „Je mehr Rote in diesem Kriege fielen, desto größer werde die Hoffnung, daß endlich einmal eine andere Gesinnung in die Welt komme." Durch seinen Rechtsbeistand hat Dr. Adler darauf eine Berichtigung versandt. Demgegenüber erklärt unser Gewährsmann, daß er seine Darstellung vollkommen aufrecht erhalte und ihre Richtigkeit zu beeiden bereit sei.

# Parteiangelegenheiten.

**Verhaftungen in Düsseldorf.** Der Geschäftsführer der „Düsseldorfer Volkszeitung" Heinrich Pfeiffer, der zugleich Vorsitzender des Düsseldorfer unabhängigen Parteivereins ist, und Frau Lore Agnes, die weibliche Vertrauensperson der „Unabhängigen", sind verhaftet worden.

**Sieg der linken Sozialisten.** Nach einem Bericht von „Socialdemokraten" über die Verhandlungen des hier tagenden Landeskongresses der norwegischen sozialdemokratischen Gesamtpartei siegte bei der Hauptabstimmung die bisherige linke Minderheitsgruppe mit 168 gegen 126 Stimmen. Die bisherige Parteileitung ist infolgedessen zurückgetreten. Auch die Schriftleitung des Hauptorgans der norwegischen Arbeiterpartei hat bereits gewechselt.

# Schlesien und Posen.

## „Anordnungen".

In unserer Kriegswirtschaft spielen Anordnungen der verschiedenen Wirtschaftsstellen eine erhebliche und manchmal sehr störende Rolle. Wie nicht „angeordnet" werden sollte, dafür lieferte jetzt die Bezirksfettstelle in Liegnitz ein Schulbeispiel. Sie hat durch eine „Anordnung" erreicht, daß Hunderte von Säuglingen der Stadt Görlitz mit einem Schlage ohne jede Milch waren. Zu den Mitgliedern der Görlitzer Genossenschaftsmolkerei, die den größten Teil der Görlitzer Einwohnerschaft mit Milch versorgt, gehört auch der Graf Finck v. Finckenstein in Schönbrunn. Als Besitzer der Rittergüter Nieder- und Ober-Schönbrunn lieferte er bisher täglich 600 Liter Milch an die Görlitzer Molkerei. Jetzt hat auf einmal die Bezirksfettstelle angeordnet, daß diese 600 Liter Milch an eine in dem näher gelegenen Bellmannsdorf befindliche Molkerei zu liefern sind. Die Folge ist, daß Hunderte von Säuglingen in Görlitz ohne die für sie dringend erforderliche Nahrung sind, da keinerlei Maßnahmen getroffen wurden, um die ausfallende Menge Milch von anderer Seite der Stadt zuzuführen.

Von der Bezirksfettstelle werden „dringende" wirtschaftliche Gründe" als Anlaß zu dieser unbegreiflichen Verordnung angegeben, die die aufs Trockene gesetzten Görlitzer Säuglinge natürlich nicht satt machen. Eine Darlegung dieser „dringenden wirtschaftlichen Gründe" ist nicht erfolgt. Während in Görlitz die 600 Liter Milch mit zur Ernährung der Säuglinge dienen mußten, wird in der Molkerei, die die Milch jetzt bekommt, Butter und Käse davon hergestellt. Wie knapp die Milchbelieferung der Stadt Görlitz schon bei dem alten Quantum war, muß die Bezirksfettstelle in Liegnitz wissen. Hat doch der Regierungspräsident erst vor kurzem einen Antrag Groß-Berlins an die Görlitzer Molkerei Milch nach Berlin zu liefern, abgelehnt mit der Begründung, daß die Milchzufuhr an die Görlitzer Molkerei infolge Futtermangels derart zurückgegangen sei, daß die Aufnahme der Milchlieferung nach Berlin „ohne Beeinträchtigung der Versorgung der Stadt Görlitz nicht möglich" sei.

---

**Waldenburg, 2. April. Immer praktisch.** Ein Rudolfswaldauer Besitzer ist verpflichtet, seine Kuh an die Kreisschlächterei Waldenburg zu liefern. Sie wird nach Waldenburg gebracht und zwei Tage später wird dieselbe Kuh dem Schlächtermeister in demselben Rudolfswaldau zur Verteilung überwiesen. Daß die Kuh auf dieser zweitägigen Besuchsreise weder an Gewicht noch an Fett zugenommen hat, kann man sich wohl denken.

**Schweidnitz, 3. April. Schwere Ausschreitungen im Gefängnis** verübten am ersten Feiertage zwei Deserteure. In das Gerichtsgefängnis eingeliefert zerbrachen sie sämtliche Scheiben, schlugen in den Zellen alles kurz und klein und gebärdeten sich gegen die Wache und die Beamten wie rasend. Hierbei erlitt der eine derartige Verletzungen, daß er in das Hauptlazarett eingeliefert werden mußte.

**Striegau, 29. März. Ein betriebsamer Unteroffizier.** Wuchergeschäfte mit Lebensmitteln hat ein nach Striegau zur Nachrichtentruppe kommandierter Unteroffizier betrieben. Nachdem sein mit Eifer betriebener Aufkauf von Lebensmitteln in hiesiger Gegend und deren Versand nach auswärts beobachtet war, wurden bei einer unvermuteten Revision 300 Eier in seinem Besitz beschlagnahmt. Die Ermittelungen ergaben, daß er selbst arge Höchstpreisüberschreitungen beging und die Waren dann zu unerhörten Wucherpreisen weitergab. Die beschlagnahmten Eier sind dem Kommunalverbande abgeliefert worden.

**Penzig, 3. April. Denn wer den Papst zum Vetter hat.** Bei der Verpachtung der Gemeindeländereien stellte sich heraus, daß der mit der Verpachtung betraute Herr Nunzig bereits vorher eigenmächtig an ihm genehme Personen — wie er selbst sagte — einige Parzellen verpachtet hatte. Hoffentlich beschäftigt sich die Gemeindevertretung noch mit der Angelegenheit.

**Glogau, 3. April. In die Oder gestürzt** ist am Mittwoch der dreijährige Heinz Hirsch. Der Schiffsführer Brettschneider sprang sofort ins Wasser und es gelang ihm, den Knaben glücklich zu retten.

**Kattowitz, 2. April. Die polnischen Schuhspekulanten** haben sich verrechnet. Dieser Tage sind in Warschau geheime Schuhlager ausfindig gemacht worden, wobei 17000 Paar Schuhe zutage gefördert wurden. Aehnliche Bewegungen sind in ganz Polen im Gange, woran die polnische Miliz in hohem Maße beteiligt ist. Die Besitzer der geheimen Läger werden vor Gericht gestellt. Der Lederspekulanten hat sich nun ein nicht geringer Schrecken bemächtigt.

**Schwientochlowitz, 2. April. Ein unvorsichtiger Schutzmann.** Am Dienstag nachmittag ereignete sich in der Wachtstube der hiesigen Polizei ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß beim Reinigen des Dienstrevolvers durch einen Schutzmann sich ein Schuß löste, der durch die Fensterscheibe nach der ungefähr 50 Schritt entfernten Molkerei ging und dort den fünfzehn Jahr alten Sohn des Molkereibesitzers Lewerenz in den Kopf traf und schwer verwundete. Der Knabe ist im Laufe des gestrigen Abends der tödlichen Wunde erlegen.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die nächste Mitglieder-Versammlung findet bestimmt Sonntag, den 7. April, nachmittags um 3½ Uhr, im Lokal der Frau Schindler, Langestraße 11, statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

# Aus aller Welt.

## Zwei Urteile aus Bochum.

„Recht teuer kam dem schon mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiter Karl Endmann ein Hut zu stehen, den er beim Betteln in Altenbochum gestohlen hatte. Er war mit dem Hut erst einige Tage darauf dem Bestohlenen begegnet, der erst dadurch auf den Diebstahl aufmerksam wurde. Die Bochumer Strafkammer verurteilte Endmann wegen des Diebstahls zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus; außerdem wegen Bettelei zu einem Monat Haft."

**Wieviel tausend Jahre Zuchthaus werden wohl in der Daimler-Affäre gefällt werden müssen, wenn der Geldbetrag für das Urteil maßgebend ist!**

**In der Presse kann man noch folgendes Urteil lesen:**

„Der Bäckermeister und Wirt Köster war von dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins gebeten worden, zu einer Vereinsfeier für einen guten Kaffee zu sorgen. Er schickte zu einem Landwirt und ließ sich zu dem Zwecke 21 Liter Vollmilch geben, die ohne Milchkarte abzuliefern waren. Infolgedessen konnten mehrere Bezugsberechtigte am nächsten Morgen ihre Milch nicht bekommen. Das Schöffengericht hatte gegen Köster wegen Bezugs von Milch ohne Marken eine Geldstrafe von 20 Mark festgesetzt. Die Bochumer Strafkammer verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft."

Hier ist den Kindern das wichtigste Lebensmittel genommen worden, und zwar von Personen, die sich wer weiß wie patriotisch vorkommen, und dafür diese milde Strafe.

---

**Der unheimliche Gast.** In Nanking sind in drei Wochen 24 Fälle an Lungenpest vorgekommen. In den letzten zehn Tagen sind keine Erkrankungen mehr festgestellt worden.

**Gegossene Einheitshäuser in München.** In der Gegend des Waldfriedhofes will Architekt Franz Böttge Kleinhäuser errichten, die einschließlich Dachstuhl in Eisenbeton gegossen werden. Die Häuser werden in Reihen und Rücken an Rücken gestellt. Der Garten, der $^{2}/_{3}$ der Baufläche ausmacht, liegt also vor jedem Haus. Zwei Hauptformen mit je zwei Abwandlungen. Frontbreite 6,50×6 und 8,50×6 Meter. Die Ortsbaukommission hat Bauweise und Grundrisse bereits genehmigt.

**Der Baumensch als Lebensmittelhändler.** Ein gewisser Süßkind in Berlin, der früher im Baufach tätig gewesen, ging unter die Lebensmittelhändler. Seine erste Tat in diesem neuen Beruf war, das Publikum mit einem Salatölersatz zu beglücken, den irgend ein in der Chemie und Drogenkunde bewanderter „Erfinder" in seiner Hexenküche zusammengebraut hatte. Vor Gericht bekundete der Sachverständige, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Judenack u. a., daß jenes Präparat vollständig wertlos sei, das Publikum sei auf das gröblichste getäuscht worden. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte Hunderttausende mit diesem wertlosen Zeug verdient habe, drei Monate Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 10000 Mark Geldstrafe, für welche im Nichtbeitreibungsfalle ein Jahr Gefängnis tritt.

**Die gefährliche Kriegstorte.** Nach dem Genuß von Kriegstorte erkrankten in Quedlinburg 25 Personen, von denen inzwischen zwei gestorben sind.

Das muß ein fürchterliches Gebäck gewesen sein.

**Rote Innungsbrüder.** In einer Verhandlung vor dem Bernburger Schöffengericht kamen recht erbauliche Dinge über die Bernburger Fleischerinnung zur Sprache. Die Fleischermeister Fischer und Kopitz standen unter der Anklage, der Bezugsgenossenschaft der Fleischerinnung Schmalz und Mehl entwendet zu haben, die sie zum Backen von Pfannkuchen verbrauchten. In der Verhandlung behauptete Kopitz, daß alle Mitglieder der Innung es ebenso gemacht hätten. Er, Kopitz, habe zuerst darauf hingewiesen, daß es so nicht weitergehen könne, und darauf habe man ihn und Fischer seitens der Innung angezeigt. Die Angeklagten behaupteten ferner, daß der Schlachthofdirektor alle Wochen 80 bis 100 Pfund Fleischwaren erhalte. Diese Behauptungen der Angeklagten blieben in der Verhandlung unwidersprochen. Sowohl der Vertreter der Anklage wie der Vorsitzende des Gerichtshofes bezeichneten die Vorgänge innerhalb der Fleischerinnung als eine ganz heillose Wirtschaft. Die Angeklagten Kopitz und Fischer mußten aus formalen Gründen freigesprochen werden.

**Das ist ja niedlich.**

**Wie sie ihr Geld vergeuden.** Im Repräsentationshause zu Prag wurde kürzlich eine Spielhölle ausgehoben. Die Frau eines unglücklichen Spielers hatte die Anzeige erstattet, daß ihr Mann in einer Woche 60 000 Kronen verloren hatte. Der Portier, der für seine Tätigkeit täglich 30 Kronen erhielt, ließ nur diejenigen ein, die das täglich wechselnde Stichwort kannten. In einer der letzten Nächte läutete ein junger Mann an der Tür, der sich in Begleitung einer Dame befand und das richtige Stichwort angab. Als der Portier die Tür öffnete, drängten die im Hintergrund wartenden Geheimpolizisten nach, überwältigten den Portier und drangen in den Spielsaal ein. Hier wurde an sieben Tischen Bakkarat gespielt. Der Saal war hell erleuchtet, aber die Fenster durch Vorhänge lichtdicht abgeblendet. Die Polizei besetzte sämtliche Türen, die Treppen und Ausgänge und nahm insgesamt 87 Personen fest, darunter zahlreiche Damen und Mitglieder der sogenannten besten Gesellschaft. Sogar aus Wien hatten sich einige leidenschaftliche Spieler eingefunden. Die Namen derjenigen Personen, die sich durch Militärpapiere auswiesen, werden sofort den militärischen Erhebungsstellen übermittelt, die die betreffenden Herrschaften sofort einziehen dürften.

Um sich von den Strapazen des Spiels erholen zu können, stand den Besuchern eine reichhaltige Speisekarte zur Verfügung, natürlich zu Kriegspreisen. In der Küche wurde die ganze Nacht über fleißig gekocht und gebraten. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß sich der tägliche Umsatz der Bank auf über 200 000 Kronen belief. An Kartengeld kamen in verhältnismäßig kurzer Zeit an 17 000 Kronen ein. Unter den Spielern befanden sich einige schwerreiche Leute, die sich selbst große Verluste leisten konnten. So hat ein tschechischer Großgrundbesitzer allein einige hunderttausend Kronen verloren. Man nimmt an, daß diese Spielhölle nicht die einzige ist, in der man in Prag sein Geld loswerden konnte, weitere Ermittelungen der Polizei sind im Gange.

**„Allerseelen-Schweinemarkt."** Das bayerische Volk liebt von jeher in seinem Handel und Wandel Himmlisches und Weltliches frommpraktisch zu verbinden. So hat man in Nymphenburg das Magdalenenfest, in Augsburg die Jakobidult. Aber die schönste heilig-irdische Zusammenstellung dürfte folgende (im „Mühldorfer Anzeiger", Nr. 245, vom 23. Oktober 1917 erschienene) sein: „Bekanntmachung. Am Montag, 29. Oktober, findet in Buchbach der herkömmliche Allerseelen-Schweinemarkt statt. Th., Beigeordneter."

[illegible] Frau wurde dieser Tage auf einem Bahnhof im Sächsischen mitten in ihrer [illegible] beobachtet. Da die Frau eine erfolgreiche Hamsterfahrt hinter sich hatte, [illegible] in der Kammer [illegible] versteckt und nun infolge [illegible] oder ob irgendwelche anderen Umstände die Frau zu dieser produktiven Tätigkeit befähigten, [illegible] wurde in rascher Folge [illegible] auf dem Bahnsteig [illegible] der Andern [illegible] Frau soll eine ziemliche [illegible] gebeten [illegible].

# Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.52 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

## Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 4. April.

### Was ein Gemeindevorsteher nicht tun sollte.

Zu unserem Artikel in der Nr. 73 schreibt uns Herr Gemeindevorsteher Knobloch aus Boberau, es sei nicht wahr, daß er bei Verteilung von Holz in der Gemeinde Boberau seine Pflicht verletzt hätte. In seinem Schreiben gibt er folgende Darstellung des Sachverhalts:

„Hätte ich die 37 Meter Stangenholz zum Preise von 1,60 Mark frei Gemeinde Boberau geliefert erhalten und den Meter mit 6 Mark bis 6,50 Mark verkauft, so hätte ich allerdings etwas getan, was nicht richtig war. Die Sache liegt aber anders. Ich habe mich seinerzeit an den Kgl. Oberforstmeister in Panten gewandt mit der Bitte, mir für Kriegerfrauen und bedürftige Gemeindeangehörige infolge des Mangels an Feuerungsmaterial Holz zuzuweisen. Ohne die Bestimmung, das Holz nur an Kriegerfrauen abgeben zu dürfen, erhielt ich 37 Meter Stangenholz, die aber nicht etwa in Boberau lagerten, sondern im Forst bei Kaltwasser, Kreis Lüben. Zur Heranschaffung des Holzes habe ich selbst sechs Fuhren geleistet, ein anderer Stellenbesitzer leistete ebenfalls zwei Fuhren. Daß ich nicht in der Lage bin, an sechs Tagen zwei Pferde- und zwei Arbeitskräfte den ganzen Tag in den Dienst der Gemeinde zu stellen, dürfte ohne weiteres einleuchten, ebenso wenig der andere Besitzer. Außerdem habe ich an die in Betracht kommende Bevölkerung nicht etwa 37 Haufen Stangen verteilt, sondern ich habe die Stangen der Verteilung wegen zersägen lassen müssen und hierfür allein 40 Mark Arbeitslohn gezahlt. Durch alle diese Leistungen mußte das Holz teurer werden. Daß beim Einsetzen der 37 Meter Stangen in Kubikmeter nicht 37 Raummeter Holz blieben, ist eine bekannte Tatsache. An sich würde also der Preis schon aus diesem Grunde höher werden. Es haben mit Ausnahme einer Kriegerfrau, der das Holz zu teuer war, alle Kriegerfrauen und Ortsarmen Holz erhalten.

Eine Frau, deren Bruder im Felde steht, und die eine ausreichende Pension für ihren verstorbenen Ehemann erhält, und die auch kein Holz erhalten hat, fällt nicht unter den Begriff Kriegerfrau. Es haben also nicht 2 Kriegerfrauen, sondern 6 Kriegerfrauen und 4 Ortsarme Holz erhalten. Einige Meter sind noch verfügbar und kommen bei Bedarf zur Verteilung. Daß ein Stellenbesitzer auch Holz erhalten hat, ist richtig. Es handelt sich um jenen Besitzer, der mit half, das Holz aus dem Walde zu holen. Nur unter der Voraussetzung, daß er auch 2 Meter Holz erhielt, war er bereit, das Holz mit zu holen. Der Familie, die das Holz selbst holte, ist zwar mehr als 1.50 Mark abgenommen worden, und zwar mit Recht. Wenn ich mit 2 Pferden, sowohl im Walde sowie den halben Heimweg, Vorspann leisten muß, so kann man mir wohl nicht zumuten, daß ich dies umsonst tue.

**Zum Schluß weist Herr Knobloch den Vorwurf zurück, daß er gute Freunde in der Stadt mit Holz versorgt hätte. Nur das Bestreben, der armen Bevölkerung behilflich zu sein, Holz zu erhalten, habe ihn bewogen, sich in das Holzgeschäft einzulassen. Er werde es in Zukunft wohl unterlassen, da es zu seinen amtlichen Obliegenheiten als Gemeindevorsteher ja garnicht gehört.**

### Religionsunterricht und Mischehen.

Die Regierung in Liegnitz veröffentlicht einen vom 17. März datierten Erlaß in Sachen der religiösen Erziehung von Kindern aus Mischehen. Bisher mußte ein Vater, der sein aus einer Mischehe hervorgegangenes Kind in einer anderen Religion erziehen lassen wollte, eine entsprechende Willenserklärung vor dem Gericht oder dem Notar oder dem Landrat oder dem Amtsvorsteher oder in kreisfreien Städten vor dem Oberbürgermeister usw. abgeben, um in Orten mit Schulen verschiedenen Bekenntnisses die Aufnahme seines Kindes in die Schule eines anderen Bekenntnisses als des seinigen zu erlangen. Infolge der neueren Rechtsprechung des Kammergerichts soll nun fortan von dem Nachweis dieser besonderen Form der Erklärung abgesehen werden. Die früheren Verfügungen werden deshalb aufgehoben und durch die anderweitige Bestimmung ersetzt, daß seitens der Schule die Willensmeinung des Vaters nur zweifelsfrei festgestellt und eine von ihm unterschriebene Erklärung zu den Schulakten gebracht wird, bevor ein Kind zum Unterricht eines anderen Bekenntnisses zugelassen wird. Diese Bestimmung soll nicht nur für Kinder aus Mischehen, sondern auch für Kinder aus Ehen eines Bekenntnisses gelten. Sie bezieht sich in Orten mit Schulen verschiedenen Bekenntnisses auf alle Unterrichtsfächer, dagegen in Orten mit Schulen nur eines Bekenntnisses nur auf die Zulassung zum Religionsunterricht. In zweifelhaften Fällen steht übrigens eine Entscheidung, ob ein Kind in dem einen oder in dem anderen Bekenntnis zu erziehen ist, nicht der Schule, sondern dem Vormundschaftsgericht zu.

* **„Ceres" Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Felix Hübner.** Im Geschäftsbericht für das Betriebsjahr 1917 heißt es: Im Geschäftsjahr 1917 machte die Umstellung unserer Betriebe auf die Herstellung unserer Friedenserzeugnisse und der damit verbundene technische Ausbau weitere Fortschritte. Im April 1917 wurde unser „Neues Werk" vom Hochwasser betroffen und Teile des Werkes längere Zeit stillgelegt. Der uns hierdurch erwachsene Schaden ist erheblich. Die Erweiterungsbauten konnten dadurch im Betriebsjahre nicht mehr in Betrieb genommen werden. Der Bericht erwähnt dann der im Betriebsjahre durchgeführten Erhöhung des Aktienkapitals von 1 400 000 auf 2 Millionen Mark und führt aus, daß es trotz der außergewöhnlich großen Schwierigkeiten, die der Krieg in immer steigendem Maße zur Folge habe, gelungen sei, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Bei Aufstellung der Vermögensrechnung ist wie bisher die gebotene Vorsicht beachtet und ein Reingewinn von 181 583 Mark berechnet worden, der wie folgt zur Verteilung vorgeschlagen wird: Acht Prozent Dividende auf das alte Grundkapital von 1 400 000 Mark = 112 000 Mark, 4 Prozent Dividende auf die jungen Aktien von 60 000 Mark (seit 1. Juli 1917 dividendenberechtigt) = 24 000 Mark, zur Errichtung einer Rücklage für Rückkehr zur Friedenswirtschaft 30 000 Mark, Vergütung an den Aufsichtsrat 6658 Mark, Vortrag für 1918 8925 Mark. (Die vorjährige Dividende betrug ebenfalls 8 Prozent.) Die Gesamtrücklagen betragen nunmehr 627 674 Mark, das sind 45 Prozent der bisherigen und 31 Prozent des erhöhten Grundkapitals. Die Aussichten für das Jahr 1918 erscheinen uns — heißt es zum Schluß — obgleich die Kaufkraft des deutschen Landwirts durch die aus den Verhältnissen heraus begründete und unvermeidliche Preissteigerung unserer Erzeugnisse etwas nachgelassen hat, nicht ungünstiger zu sein, besonders wenn der Verkehr mit unseren früheren Absatzgebieten in Polen, Rußland und auf dem Balkan wieder möglich sein wird.

* **Ein „Leitfaden" für Theaterbesucher.** Komme immer zu spät! Zeige, daß dir die Freiheit über alles geht. Auch über die Rücksichtnahme auf deine Mitmenschen. Wie gut trifft es sich, wenn dein Platz zufällig in der Mitte einer Sitzreihe liegt. Die ganze Reihe erhebt sich spontan für dich, weil niemand den Mut und die Stimmung dazu hat, dir die Meinung zu sagen. An ängstlichen Lack-Schühchen und eingezogenen Bäuchen schiebst du dich entlang. Vielleicht gelingt es, noch ein Opernglas mit Gepolter zu Fall zu bringen oder auf einem fremden Fuß für einen Augenblick Fuß zu fassen. Den Ereignissen auf der Bühne wende so viel Interesse zu, als es dir dein Schnupfen oder Husten erlaubt. Piano-Stellen benütze zum Schneuzen. Hierdurch stellst du auch fest, wie es mit der Akustik des Raumes, in dem du dich befindest, steht. Hast du deinem Nachbar schon gezeigt, wie musikalisch du bist? — Nein! — Tue dies bei erster Gelegenheit, indem du die Musik bei den dir längst bekannten Stellen durch Summen oder leises Pfeifen begleitest. Was dir hierbei vielleicht an Reinheit des Tones fehlt, ersetze durch rhythmisch wiegende Bewegungen des Kopfes oder seines entgegengesetzten Körperteils. Besser kannst du dein Miterleben nicht zum Ausdruck bringen. Vergiß nicht, wenn du von auswärts kommst, daß dein Zug fünf Minuten vor Schluß der Vorstellung geht. Rüste also frühzeitig zum Aufbruch. Deine Reihe bringst du dadurch zum zweiten Male aus der Stimmung, aber auch der ältere Herr, der seit einiger Zeit neben dir eingeschlafen ist, wird dabei wach werden. Bist du aber Städter, so kannst du die dir anhaftende Kultur auch noch beim Kampf um die Garderobe zeigen. Was du dir je als Boxer, Schwimmer oder Ringkämpfer Technisches erworben hast, übertrage hier ins praktische Leben. — Diese Winke, die wir dem „Züricher Nebelspalter" entnehmen, gelten selbstverständlich nur für die dortigen Verhältnisse.

* **Stadtverordnetenbericht.** Im Stadtverordnetenbericht in Nr. 76 ist ein sinnentstellender Druckfehler enthalten.

Der ganze Satz sollte lauten: Stadtv. Klose ist gegen die Erhöhung der Gebühren der Straßenreinigung, während er den Antrag auf Erhöhung der Gebühren für Müllabfuhr gutheißt, die von 70 Pfg. auf 1,10 Mark pro Meter laufende Straßenfront und pro Jahr erhoben werden soll.

* **Diebische Mitarbeiterin.** In einer hiesigen Maschinenfabrik hatte eine Arbeiterin ihrer Mitarbeiterin im Umkleideraum der Fabrik einen Mantel im Werte von 60 Mark gestohlen und diesen dann einer hiesigen Frau zum Aufheben gegeben, die sich dadurch der Hehlerei schuldig machte. Stehler und Hehler hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten, das die erstere zu zwei Wochen, die Hehlerin zu drei Wochen Gefängnis verurteilte.

* **Bettwäsche-Diebstahl.** In letzter Zeit ist hier aus einer Wohnung entwendet worden: ein geblümter weißer Damastbettbezug, bestehend aus Deckbettbezug und drei Kopfkissenbezügen, ein weißer glatter Deckbettbezug und zwei Kopfkissenbezüge, ein gestreifter Damastkopfkissenbezug und zwei große sowie ein kleineres Bettlaken. Die Bezüge waren mit weißem, die Laken mit rotem Garn gezeichnet. Das Monogramm ist etwa 4 Ztm. hoch, es stellt die Buchstaben G. a. dar.

### Standesamtliche Nachrichten aus Liegnitz.

Todesfälle. Ernst, S. des Apothekers Felix Samter, 4 J. — Schmied Josef Blachla, 61 J. — Verw. Schuhmacher Auguste Thamm, 6[illegible] J. — Kinderfräulein Else [illegible], 1[illegible] J. — Leonard, S. des Eisenbahn-Assistenten Theophil Schulz, 2 J. — Kriegsinvalide Hermann Scholz, 42 J. — Walli, T. des Arbeiters Gustav Seidel, 5 Mon. 18 Tg. — Ober-Bahnassistent a. D. Albert Bettin, 51 J. — Invalide Klemens Schmidt 65 J. — Verw. Arbeiter Johanna Schubert 81 Jahre.

## Familiennachrichten

Am 3. April verschied nach längerem Leiden der frühere Maschinenmeister, Herr

**Clemens Schmidt**

Seit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung hat derselbe als stellvertretender Vorsitzender in unermüdlichem Eifer und Hingabe für unsere Kasse gewirkt. Seine Pflichttreue, verbunden mit großer Liebenswürdigkeit im Verkehr sichern ihm ein bleibendes Andenken bei uns. [9

Liegnitz, den 3. April 1918.

**Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Liegnitz**
**Jablonski.**

**Stadt-Theater Liegnitz.**

Donnerstag, 4. März, 7½ Uhr: **Großstadtluft.**

Freitag, 5. März, 6½ Uhr: **Peer Gynt.**

Sonnabend, 6. März, 7 Uhr, Volksvorstellung: **Wilhelm Tell.**

**Bunte Jugend-Bücher**
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

**Kultur und Nation**
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

**Kleines Wörterbuch der Naturwissenschaften**

In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von

**G. Niemann.**

(Enthält über 2000 Stichwörter)

bisher Mk. 1.25 — nur 60 Pfg.
— nach auswärts 10 Pfg. Porto —

**Buchhandlung Volkswacht**
Modernes Antiquariat

**Gute Bücher**

lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe.

Nachstehende **Bücher** sind im Preise **bedeutend herabgesetzt** und sehr empfehlenswert:

| | | |
|---|---|---|
| Bernh. Shaw, Der Amateur-Sozialist | statt 3 Mk. | 2.00 |
| " " Cashel Byrons Beruf | statt 3 Mk. | 2.00 |
| " " Künstlerliebe | statt 3 Mk. | 2.00 |
| Theod. Wolff, Die Sünder, eine Liebesgeschichte | statt 2 Mk. | 1.30 |
| " " Spaziergänge | statt 3 Mk. | 1.30 |
| Hamilton, Eines Herzogs Sohn, Roman | statt 2 Mk. | 1.30 |
| Ad. Stifter, Abdias, Erzählungen | gebd. nur | 1.25 |
| Hunter, Das Elend der neuen Welt, | bisher 2 Mk. nur | 80 Pf. |
| Jokai, Komödianten des Lebens | nur | 60 Pf. |
| Jokai, Schwarzes Blut | nur | 60 Pf. |
| Jokai, Was der Totenkopf erzählt | nur | 60 Pf. |

Porto: bei einzelnen Büchern 10 — bei der ganzen Sendung 30 Pf. — 60 " — Feldpostpaketporto 25 "

**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III**
**Modernes Antiquariat.**

**Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!**

**Führer durch die Kunstgeschichte**

von **Ernst Schur.**

Inhalt:

| | |
|---|---|
| Vorrede | Rom |
| Zur Einführung | Europa |
| Der Orient | a) Das Mittelalter |
| a) Aegypten | Der romanische Stil |
| b) Assyrien | Der gotische Stil |
| c) Persien | b) Die Renaissance |
| d) Indien | c) Barock |
| e) China | d) Rokoko |
| f) Japan | Die Kunst des 19. Jahrhunderts. |
| Die Antike | Wie sollen wir Kunstwerke betrachten? |
| Griechenland | |

**Anhang mit 9 Abbildungen.**

**Preis anstatt 2.— Mk. nur 1.— Mk.**

**Buchhandlung „Volkswacht"**
Modernes Antiquariat

**Neun Jahre in marokkanischen Diensten**

von

**Kapitän Leonhard Karow**

mit 60 Abbildungen und einer Karte
in Leinen gut gebunden
nur Mark 3.00
auswärts 30 Pf. Porto

**Buchhandlung „Volkswacht"**
modernes Antiquariat

Erscheint 3 mal wöchentlich.

## Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant. [illegible] G. m. b. H., [illegible]straße 12.

Bierbrauereien, Bierverleger. [illegible]

Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren. [illegible]

Eisen- und Stahlwaren. [illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen. **Bannert, Paul,** Neue Goldbergerstr. 73. **[illegible], H.,** Haynauerstraße 3, Gustav-Adolfstr. 18. **Titze, Carl,** Jauerstraße 5. **[illegible],** Breitestraße 20. Sprechapparate.

Fahrräder, Zubehörteile. **[illegible], Max,** Mittelstr. 20. Kein Laden.

Galanterie- u. Spielwaren. [illegible]

Gasthöfe u. Restaurationen. **Gewerkschaftshaus,** Zahnstraße 1. **Zur Neustadt,** [illegible], Inh.: H. Härtel.

Glaserei und Bildereinrahmung. **Warschauer,** Mittelstr. Nr. 50.

Herren-Garderobe. **[illegible], L.,** [illegible]

**Schiller, S.,** Mittelstraße 25, Größte Auswahl.

**Schwarz, Max,** Mittelstr. 38, Arbeiter-Garderobe.

Hohlschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft. **Weidner,** Mittelstr. 37 am Ring.

Kolonialwaren. **[illegible], Gust.,** Mittelstr. 28, [illegible]

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. **Koppatsch, M.,** Mittelstraße 16. **Krüger, Auguste,** Neue Gartenstr. 1. Arbeiter-Garderobe.

Lederwaren. **Paul Schrom,** Mittelstr. 29, Telefon 2656.

Möbel-Magazine. **Kramer, Hermann,** Frauenstraße 29.

Obst- und Beeren-Weine. **Kühn, G. H.,** Schulstraße 9.

Photographisches Atelier. **Pohl, A.,** jetzt Gustav-Adolfstr. 23, I.

Roßfleisch u. Wurstwaren. **Herrman, Ernestine,** Mittelstr. 51.

Spezial-Putzgeschäft. **Foerster, M.,** Mittelstraße 7.

Sarg-Magazin und Beerdigungsinstitut. **Gärtig, Emil,** Frauenstraße 32.

**Jahn, Paul,** Jauerstr. 30, Marienplatz 11.

Strumpfstrickerei. **Werner, Gust.,** Frauenstr. 30. Strümpfe jeder Art billig.

Zigarren, Zigaretten. **Bieder, M.** (früher [illegible]) Schloßstraße 25.

**Goldberg** — Brauerei. **Neumann, Oswald,** Dampf-Brauerei.

Glas- und Porzellanhandlung. **[illegible], Osw.,** Ring 116.

[illegible] **Weinhold, Friedrich,** empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

**Haynau** — Galanterie- u. Spielwaren. [illegible], Liegnitzer Straße 57/58.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: Neue Grabenstraße 7. — Verlag der „Sch[illegible]", G. m. b. H. — Druck von [illegible] G. m. b. H. sämtlich in Breslau. [illegible]

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. April.

## Das Kantinenwesen im Felde.

Im Laufe des Krieges sind die Klagen darüber immer zahlreicher geworden, daß die Kantinen unverhältnismäßig hohe Preise nehmen, um große Ueberschüsse anzusammeln. Diese Ueberschüsse haben mitunter eine Verwendung gefunden, die im Gegensatz zu den Wünschen und Interessen der Mannschaften stand. Diese Dinge haben im Reichstag des öfteren den Gegenstand der schärfsten Kritik gebildet. Diesen Preistreibereien ist das Kriegsministerium neuerdings mit einer Verfügung entgegengetreten, in der bestimmt wird, daß die Truppenteile des Feldheeres und der Etappe zu den Einkaufspreisen der in den Marketendereien zum Verkauf kommenden Gegenstände, auch Lebensmittel, nur 5 Prozent aufschlagen dürfen.

Wenn das eingehalten wird, kann werden Kantinenüberschüsse in der seitherigen Weise nicht mehr gemacht werden können. Damit würden dann auch die Klagen über die nicht gleichmäßige Verteilung der Kantinenüberschüsse sich erheblich vermindern, namentlich dann, wenn die sich trotzdem ergebenden Ueberschüsse zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Gesamtheit der Unteroffiziere und Mannschaften verwendet werden. Diese Regelung könnte befriedigend sein, wenn nur nicht die Verfügung des Kriegsministeriums in kurzer Zeit wieder in Vergessenheit gerät. Am besten wäre es gewesen, man hätte von Anfang an das ganze Kantinenwesen auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut.

## Polenhetze.

In einem auch sonst sehr fadenscheinigen Artikel gegen die Polen, den irgend ein „Germanicus" in der „Schlesischen Zeitung" verbricht, finden sich folgende Behauptungen:

„Dazu kommt das herausfordernde Auftreten der polnischen Abgeordneten im Reichstag und Abgeordnetenhaus. Klingt es nicht unglaublich, daß innerhalb der deutschen Volksvertretung ein Abgeordneter zu erklären wagt, er spreche für die polnische Nation? Unwillkürlich fragt man sich: würde ein solches Auftreten beispielsweise in England oder Frankreich möglich sein? — Nein! Und wenn es dort jemand wagen würde, so aufzutreten — dann würden Nationalgefühl und Nationalstolz sämtliche Parteien zu einer Abfertigung vereinen, daß einem solchen Volksvertreter ein für allemal die Lust vergehen würde, die Volksvertretung zum Schauplatz antinationaler Propaganda zu mißbrauchen."

Der „Schlesischen Zeitung" ist es natürlich wie jedem anderen Menschen bekannt, daß in England seit Jahrzehnten Iren im Namen der irischen Nation Unabhängigkeitsbestrebungen offen vertreten, ohne daß sie gehängt werden, als es hier dargestellt wird. Sie selbst hat sogar die offenen Aufstandsversuche der Iren gebilligt und gerechtfertigt, man sollte deshalb nicht dergleichen kühne Behauptungen aufstellen.

## Der Ladenschluß.

Man schreibt uns:

Die Aufhebung des 5-Uhr-Ladenschlusses hat recht verschiedene Gefühle erweckt. Den meisten dürfte sie ziemlich gleichgiltig sein. Klemere aber nicht unwichtige Kreise, besonders manche Hausfrauen, freuen sich über die Erleichterung der Einkaufsmöglichkeit. Für einen andern, wohl nicht geringeren und sicherlich nicht weniger wichtigen Teil unserer Bevölkerung dagegen bedeutet der spätere Geschäftsschluß eine empfindlich längere Arbeitszeit bei gleichem Lohn, also eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Und da dürfte es denn doch sehr ernsthafter Ueberlegung wert sein, welcher dieser beiden hier gegenüberstehenden Kreise die bedeutsameren Interessen vertritt? Gewiß sind viele Hausfrauen geplagter als manche gewerbstätigen Frauen und Mädchen; und sofern ihnen eine verlängerte Einkaufszeit erhebliche Erleichterungen gewährt, haben die Hausfrauen wohlberechtigten Anspruch auf Erfüllung dahin abzielender Wünsche. Ganz besonders jene, gerade jetzt so zahlreichen Frauen, die neben ihrem eigenen Haushalt auch noch außerm Hause erwerbstätig sind. Wann wollen diese oft gehetzten Menschen ihre Einkäufe besorgen, wenn die Geschäfte bereits geschlossen sind, ehe sie ihre Arbeitsstätte verlassen können? Also ein Entgegenkommen an das laufende Publikum ist durchaus berechtigt und nötig.

Indessen haben die letzten Monate doch gezeigt, daß es „schließlich auch so geht", nämlich mit dem 5-Uhr-Ladenschluß. Nach der allgemeinen Erfahrung scheinen die Uebelstände erheblich geringer gewesen zu sein, als man anfänglich fürchtete. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung hatte sich ganz gut an die Maßnahme gewöhnt. Hat man nicht schließlich bei allen sozialpolitischen Fortschritten stets die gleiche Erfahrung gemacht? Noch stets wurden alle Maßnahmen im Interesse des werktätigen Volkes zunächst für undurchführbar verschrien und wenn sie endlich nach langen Kämpfen sich leidlich durchgesetzt hatten, verstummten sehr bald alle Klagen.

Man könnte einwenden, der frühe Geschäftsschluß habe mit Sozialpolitik überhaupt nichts zu tun. Das ist aber sehr falsch. Wenn auch der Anlaß, der ursprünglich zu der Anordnung des Generalkommandos geführt hatte, inzwischen seinen unmittelbaren Anlaß verloren hat, so ist damit deren Aufhebung noch nicht ohne weiteres notwendig geworden. Die wohltätige sozialpolitische Nebenwirkung, welche die Anordnung mit sich brachte, darf auch jetzt noch sehr großen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Freilich darf man von einer Militärbehörde solche sozialpolitische Erwägungen in diesem Falle nicht erwarten. Ihr sind deshalb auch keine Vorwürfe zu machen. Im Gegenteil: sie hat durchaus korrekt eine Beschränkung des freien Wirtschaftslebens in dem Augenblicke aufgehoben, wo der unmittelbare Anlaß zu jener Beschränkung fortgefallen war.

Vom neutralen Standpunkt der allgemeinen Volkswohlfahrt wird man aber die Aufhebung bedauern. Jede Verbesserung der Arbeitsbedingungen und somit auch jede Verkürzung der Arbeitszeit ist ein sozialpolitischer Gewinn und somit stets ein Fortschritt der Kultur und der Menschlichkeit. Das Interesse der Geschäftsangestellten darf über der Bequemlichkeit der Hausfrauen nicht ganz zurückgestellt werden. Zum mindesten scheint der plötzliche Sprung von 5 auf 7 Uhr zu einseitig nur die Interessen des einkaufenden Publikums und der Geschäftsinhaber zu beachten. Sollte es dem gegenüber nicht möglich sein, durch gewaltsame Aktion der Geschäftsangestellten und ihrer Verbände für dauernde Beibehaltung eines früheren Geschäftsschlusses, etwa um 6 Uhr, einzutreten? Und zwar gerade jetzt in unmittelbarem Anschlusse an die Erfahrungen während der letzten Wintermonate? Ehe sich das Publikum erst wieder an die späten Abendstunden für den Einkauf gewöhnt hat!

Wir haben während des Krieges auf so vielen Gebieten umlernen müssen, liebgewordene Gewohnheiten aufgegeben und uns an Lebensbedingungen gewöhnt, die wir früher für unerträglich erklärten. Warum sollten wir uns der Einsicht verschließen, wo sie uns einen wertvollen sozialpolitischen Fortschritt zu bringen vermag? Gerade in der Sozialpolitik sollten die Kriegserfahrungen, die mit so vielen konventionellen Vorurteilen und furchtsamen Bedenken aufgeräumt haben, uns energisch weiter bringen. Aber das können sie nur, wenn wir zusammenstehen, uns keinen der Vorteile, die uns der Kriegszustand brachte, ohne zwingendste Not entgleiten lassen. Zusammenstehen und unter großzügigen Gesichtspunkten unsere Rechte wahren! „In Bereitschaft sein ist alles!" In unserem Falle scheint die Bereitschaft nicht vorhanden gewesen zu sein. Hoffentlich läßt sich das Versäumte durch schnelles und energisches, vor allem geschicktes Handeln noch nachholen.

### Die Flur- und Treppenbeleuchtung.

Eine neue Polizeiverordnung über die Beleuchtung bewohnter Grundstücke bestimmt, daß die Grundstücke vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit an, spätestens aber in der Zeit vom 15. bis 30. April und im Monat August von 8½ Uhr nachmittags an bis 10 Uhr nachmittags, im Mai, Juni und Juli von 9½ Uhr nachmittags an, in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. September von 7½ Uhr nachmittags ausreichend zu beleuchten sind, wenn die Grundstücke nicht in dieser Zeit dauernd gegen die Straße abgeschlossen gehalten werden.

Vorläufig besteht noch die zum Zwecke der Kohlenersparnis erlassene Bestimmung, daß die Beleuchtung um 8 Uhr abends einzustellen und die Häuser zu diesem Zeitpunkt gegen die Straße abzuschließen sind. Sie dürfte also bald außer Kraft gesetzt werden.

### Der neue Sommerfahrplan

wird nach einem Erlasse des Ministers v. Breitenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden. Die Schwierigkeiten, auf die die Herstellung des Fahrplanmaterials in einzelnen Direktionen stößt bedingen einen Aufschub in der Einführung um vierzehn Tage, so daß der Sommerfahrplan 1918 erst am 15. Mai Giltigkeit erhält. Die übrigen nichtpreußischen Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militäreisenbahndirektionen und den österreichisch-ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

### Das Bahnunglück in Brockau.

In der Nacht zum 11. November ereignete sich auf dem Rangierbahnhof in Brockau ein schweres Unglück. Der Rangierführer Marschel wurde infolge eines Zusammenstoßes schwer verletzt und starb bald darauf. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß den Lokomotivführer Paul Elsner ein gewisses Verschulden an dem Unglück treffe. Am 7. Februar wurde er vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte E. Berufung eingelegt. Am Mittwoch stand die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor der dritten Strafkammer. Elsner gibt an, er sei an dem Unglück unschuldig, da ihm die freie Aussicht durch zwei auf dem Nebengeleis stehende Lokomotiven verdeckt war. Auch rangierten zu gleicher Zeit mehrere Lokomotiven, sodaß er nicht genau wußte, welches Signal für ihn bestimmt war. Nach eingehender Beweisaufnahme, in der die Angaben des Angeklagten zum Teil durch Zeugen bestätigt wurden, und nach Anhörung eines Sachverständigen kam das Gericht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen. Es hob das Urteil erster Instanz auf und sprach den Angeklagten frei.

* **Das Eiserne Kreuz** haben erhalten Landsturmmann Hasenstein, Pionier Willi Gawor und Musketier Kossak.

## Allgemeine Markenausgabe.

Laut Bekanntmachung des Magistrats werden in der nächsten Woche Sammelmarkenbogen sowie Zusatzbrot- und Zusatzkartoffelmarken ausgegeben. Sie sind abzuholen von

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gruppe 1 und 2 | Montag, | 8. April |
| „ 3 „ 4 | Dienstag, | 9. „ |
| „ 5 „ 6 | Mittwoch, | 10. „ |
| „ 7 „ 8 | Donnerstag, | 11. „ |
| „ 9 „ 10 | Freitag, | 12. „ |
| „ 11 „ 12 | Sonnabend, | 13. „ |

Ausgabezeit 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Alle Militärurlauber, auch die bis zur Entlassung beurlaubten Kriegsverletzten, erhalten alle ihnen zustehenden Lebensmittelkarten und Marken nur in der Militärbrotmarkenausgabestelle in der Kommandantur an den oben bekannt gegebenen Tagen.

Der Lebensmittelbezugsschein und die Zusatzkarten für Schwerarbeiter sind vorzulegen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Abholung der Marken und Karten nach Gruppen erfolgt und die Gruppe, zu der jeder Haushalt gehört, auf der Vorderseite des Lebensmittelbezugsscheins in der Ecke rechts oben durch Stempelaufdruck vermerkt ist; ebenso die Ausgabestelle, wo der Haushalt die Marken abzuholen hat.

### Ausländische Zwiebeln.

Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteile eine Bekanntmachung über die Ausgabe von ausländischen Zwiebeln ohne Voranmeldung in den Polizeirevieren 6 und 7.

Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen daß die Zwiebeln, der vorgerückten Jahreszeit entsprechend, teilweise etwas weich sind. Beschwerungen der Ware oder Anspruch auf Ersatz können nicht berücksichtigt werden.

### Ueberschreitung der Höchstpreise.

Der Kriegsinvalide Max Münzer, der in Karlowitz Wächterdienste versieht, hielt die nach der Stadt fahrenden Bauern mit ihrer Ware an und kaufte sie auf. Das trieb er vom September bis November vorigen Jahres, bis er von Gendarmen auf das Unzulässige seiner Handlung aufmerksam gemacht wurde. Da er auch die vorgeschriebenen Höchstpreise beim Einkauf überschritten hatte, erhielt er einen Strafbefehl über 60 Mark, gegen den er Einspruch erhob. Am Mittwoch vor dem Schöffengericht führte er an, daß er das Obst und Gemüse für seine Schwester, Frau Ulrich, zusammengekauft habe, die auf der Albrechtstraße ein Geschäft betreibt. Diese hat dann allerdings für den Zentner Weißkohl, dessen Höchstpreis sieben Mark betrug, zwanzig Mark genommen und für den Rotkohl 22 Mk. statt 11,25 Mk. Auch die Schwester hatte einen Strafbefehl über 60 Mark erhalten. Der eingelegte Einspruch wurde aber von ihr zurückgenommen, als ihr der Vorsitzende erklärte, daß die vom Gericht zu verhängende Strafe entschieden höher ausfallen würde. Münzer wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung der Provinzialgemüsestelle über die Absatzbeschränkung für Kraut und Höchstpreisüberschreitung zu dreißig Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Die Jahrhunderthalle** bringt der Stadt zum ersten Male — wie der Kämmerei annimmt, wahrscheinlich auch zum letzten Male — einen erheblichen Ueberschuß. Nach langen Auseinandersetzungen mit der Militärverwaltung hat diese eine Miete von 301000 Mark für die Benutzung als Getreidespeicher durch mehrere Jahre bezahlt und dadurch übertreffen die Einnahmen, zu denen noch verschiedene Pachten kommen, die Ausgaben für die Unterhaltung des Baues diesmal um 73100 Mark, ein Vorgang, der sich aus diesem Anlaß allerdings kaum noch einmal wiederholen wird.

* **Die Zahl der Volksschüler** in Breslau ist von August 1916 bis zum August 1917 um 2525 zurückgegangen, nämlich von 67607 auf 65082 — eine Folge des Geburtenrückganges schon vor dem Kriege und des Abzugs von Familien wegen des Krieges. Da mit einem Wachstum der Schülerzahl vorläufig nicht zu rechnen ist, können eine Anzahl Lehrkräfte eingezogen werden.

* **Die Abholung der Küchenabfälle** durch die Marstallverwaltung kostet im Jahre etwa 73900 Mark, die Einnahme für die Abfälle selbst schwankt in zwei Jahren zwischen 49100 Mark und 37300 Mark. Trotzdem wird ihre Verwertung weiter gefördert, weil die in den Abfällen enthaltenen Stoffe zur Zeit unentbehrlich sind.

* **Vormünder und Pfleger** empfinden es oft als einen starken Mangel, daß sie über ihre Rechte und Pflichten nicht genau unterrichtet sind und daher ihr Amt nicht mit Erfolg ausüben können. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Evangelische Zentralstelle es übernommen in Verbindung mit anderen auf diesem Gebiete interessierten Organisationen einen Lehrgang über „Vormundschaft und Waisenpflege" zu veranstalten. Dieser soll am 30. April, 1. und 2. Mai in Breslau, im Hörsaal 48 der Technischen Hochschule, stattfinden. Von fachmännischer Seite wird bei dieser Gelegenheit über die wichtigsten Aufgaben der Vormundschaft gesprochen und Rat und Hilfe zu ihrer Erfüllung geboten werden. Teilnehmerkarten für den ganzen Lehrgang zu 3 Mk., für einzelne Tage zu 1,50 Mk. sind in der Evangelischen Zentralstelle Altbüßerstraße 8/9 zu haben.

* **Erschossen aufgefunden** wurde am 31. März abends auf einem Feldwege der Feldmark Krietern der Fabrikbesitzer Sauer von Ofenerstraße Nr. 48/50. Wie wir hören, war der 26 Jahre dienende Mann schwer leidend. Er war aus dem Felde beurlaubt und muß wohl seinen Zustand so hoffnungslos geschätzt haben, daß er freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

* **Bezeichnung „Soldat".** Der Kriegsminister hat angeordnet, daß bei allen Formationen, bei denen sich die Bezeichnung für Mannschaften nicht aus der Stärkenachweisung oder der Waffengattung ergibt, z. B. Musketier, Dragoner, Landsturmmann, Armierungssoldat, Polizeisoldat usw. die Mannschaften die Bezeichnung „Soldat" erhalten.

* **Die Weihnachtsliebesgaben der Stadt Breslau.** Aus dem Bericht über die von der Stadt Breslau an die Truppen im Felde verschickten Weihnachtsliebesgaben geht hervor, daß für die zu diesem Zwecke bewilligten 100 000 Mark rund 20 500 Einzelpakete zur Versendung kamen. Außerdem noch auf besonderen Wunsch des Generalkommandos des VI. A.-K. 4000 Pakete mit der Aufschrift „An einen Breslauer Soldaten" für hier unbekannte Anschriften, die durch die einzelnen Truppenteile zugestellt wurden. Desgleichen wurden 1000 Mark zur Beschaffung von Liebesgaben für den Kreuzer „Midilli" („Breslau") überlandt und Mittel für Liebesgaben in den Lazaretten zur Verfügung gestellt.

* **Gaspreiserhöhungen.** Um die gestiegenen Kohlenpreise und andere Verteuerungen wettzumachen, schlägt der Magistrat im Haushaltsplan vor, die Miete für Münzgasmesser auf 8 Mark zu erhöhen, bei Betriebs- und Heizgas statt 20, in Zukunft 40 Prozent Zuschlag zu erheben und auch für das Treppenbeleuchtungsgas 10 Prozent Zuschlag einzuführen. Auch für elektrischen Strom sind erhebliche Preiserhöhungen geplant.

* **Hundesteuer.** Zur Vermeidung des Andranges bei der Zahlung der Hundesteuer für das erste Halbjahr 1918 teilt der Magistrat mit, daß die Steuermarken aus dem Jahre 1917 ihre Giltigkeit bis zum 15. April 1918 behalten. Der Fangbeamte ist angewiesen worden, Hunde, die ihre Steuermarke aus dem Jahre 1917 tragen, vor dem 16. April 1918 nicht zu fangen. Um eine schnelle Abfertigung an der Kasse zu ermöglichen und um das Ausfertigen doppelter Veranlagungsschreiben zu vermeiden, werden die Hundehalter ersucht, den Empfang des Veranlagungsschreibens für 1918 abzuwarten und dann die Steuer an das städtische Einziehungsamt alsbald abzuführen. Sollte das Veranlagungsschreiben bis zum 15. April 1918 noch nicht zugestellt sein, so empfiehlt es sich, um den Hund vor dem Wegfangen zu schützen, die Steuer am 16. April 1918 sofort an die oben genannte Kasse zu zahlen.

* **Ueber den Wasserverbrauch in Breslau** veröffentlicht das Statistische Amt der Stadt eine Uebersicht, aus der hervorgeht, daß die wohlhabenderen Viertel einen wesentlich höheren Verbrauch haben als die ärmeren. So beträgt der jährliche mittlere Wasserverbrauch auf je ein Kopf in Scheitnig 27 Kubikmeter, in Cloing 12 Kubikmeter, in der Schweidnitzer Vorstadt 19 Kubikmeter, in der Tschepine jedoch nur 11 Kubikmeter.

* **Bund für Mutterschutz.** Die Sprechstunden der Geschäftsstelle Garvestraße 29, II, finden ab Montag, den 8. April, wieder von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 6½ Uhr statt.

* **Betrügerischer Einmieter.** In der letzten Zeit hat sich in Breslau bei verschiedenen Wohnungsvermietern ein Mann einzuführen gewußt, der es darauf abgesehen hatte, Darlehen zu erschwindeln. Er gab sich aus als Hilfsdienstpflichtiger, der bei einer Heeresdienststelle beschäftigt sei. Nach einigen Tagen wußte er unter irgend einem Vorgeben ein Darlehen zu erbitten, für das er als Pfand einen Wertbrief über mehrere hundert Mark übergab mit dem Versprechen, in kürzester Zeit den entliehenen Betrag zurückzugeben, um dann den Brief wieder zurückzuerhalten. Die Oeffnung des Briefes hat er sich natürlich verbeten. Dann verschwand der Mann aus der Wohnung, und da er nicht wiederkam, schöpften die Vermieter Verdacht, öffneten den Brief und stellten fest, daß darin nur leeres oder Zeitungspapier enthalten war. Der Schwindler ist etwa 35 Jahre alt, sehr klein, schlank, hat längliches gerötetes Gesicht, graugemischtes Stehhaar, kleinen kurzverschnittenen Schnurrbart und auffallend kleine Füße. Mit der Kleidung wechselte der Mann, der übrigens ein jüdisches Aussehen hat, öfters. Angaben zur Ermittelung des Betrügers werden nach Schuhbrücke 46 Zimmer 5 erbeten.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 22. bis 28. März wurden aus einer Wohnung Rosenstraße 18 verschiedene Wäschestücke im Werte von 70 Mark mittels Einbruchs gestohlen. — Am 27. März abends sind aus einem Stall im Grundstücke am Hauptbahnhof 2/3 Hühner gestohlen worden. — In der Nacht zum 30. wurden in dem Hause Ohlauufer 42 mehrere Bodenkammern erbrochen; erbeutet wurden verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke. — In derselben Nacht holten Einbrecher aus der Holzspaltanstalt Paulstraße 36 10 Säcke voll gespaltenes Holz. — Einem Keller Westendstraße Nr. 48 statteten Einbrecher in der Nacht zum 29. März Besuch ab und entwendeten 3 Konserven. — Aus einem Keller Tauentzienstraße 49 wurden in der Nacht zum 30. März mittels Einbruchs 10 Büchsen Gemüsekonserven je 5 Pfund und 50 Pfund Mohrrüben entführt.

* **Im Café bestohlen.** In einem Kaffeehause auf der Gartenstraße wurde am 26. März einer Verkäuferin deren Jacket von schwarz- und weißgekästeltem Wollstoff gestohlen.

* **Abhanden gekommen** ist am 30. März auf dem Wege [illegible] Blücherplatz nach dem Ring eine [illegible] Brieftasche mit Reisedokumenten und [illegible].

* **Straßenbahnunfall.** Am 31. März abends [illegible] Höfchenstraße während der Fahrt [illegible] Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

[illegible] Albrechtstr. 3.

* **Variete „Deutscher Kaiser".** Die teilweise Ablösung des Künstlerpersonals, die im Variete Deutscher Kaiser immer zum 1. und 15. eines jeden Monats erfolgt, hat dem Programm wieder ein anderes Gesicht gegeben. Liedergesang, Couplets, Tänze, artistische Darbietungen von Mensch und Tier wechseln in bunter Folge. Dazu bemüht sich „Helia" auf dem Gebiet der Gedankenübertragung bestimmte Personen und Gegenstände ausfindig zu machen. Die Experimente gelangen gut. Die vier Astons, die schon in der vorigen Monatshälfte ihr großes Können in einem Luftakt zeigten, haben sich inzwischen sehr zu ihrem Vorteil vervollkommnet. Die Burleske „Max als Murmeltier", in der Direktor Max Marcelli als Hauptrollenträger in ergiebigster Weise für Bewegung der Lachmuskeln sorgt, beschließt das Programm. w.

* **Es gibt noch Gold.** In der Frankfurterstraße starb dieser Tage eine seit längerer Zeit kränkliche Witwe, die den äußeren Umständen nach zu schließen, in recht dürftigen Verhältnissen lebte. Als nun die Verwandten den spärlichen Nachlaß teilten, fand eine Tochter der Verstorbenen in einer Wandvertiefung, die mit einem alten Tuche verdeckt war, eine Konservenbüchse in der sich ein Betrag von über 4300 Mark befand. Davon waren 620 Mark in Gold und 2825 Mark in Fünf-, Drei- und Zweimarkstücken. In Mauslöchern fand man dann noch von Mäusen zernagte Kassenscheine. Das Gold- und Silbergeld wurde sofort gegen Kassenscheine und Banknoten umgetauscht.

* **Zum Bootsunfall in Pirscham** wird uns gemeldet, daß die ertrunkenen Mädchen Glaske, Löschstraße 39 wohnhaft, und Simon von Friedrichstraße 16 waren. Ihre Leichen wurden am dritten Feiertag früh durch den Bootsbauer Stäntzki, der einen eigens dazu hergestellten Apparat besitzt, mit dem er schon vielfach Dienste leisten konnte, aus der Ohle herausgeholt. Von der großen Zahl von Soldaten, die bei dem Vorfall in Pirscham waren und die besonders bei dem Vorgehen gegen den Gastwirt Zucker beteiligt waren, sind vorläufig nur die beiden Geretteten dem Namen nach bekannt. Zucker hat Anzeige erstattet.

* **Gefährliches Spiel.** Ein achtjähriger Schüler, der sich an die Deichsel eines Anhängewagens angehängt hatte, stürzte ab und wurde überfahren. Er wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

* **Den Tod in der Oder** suchte am 2. April nachmittags 1½ Uhr ein kranker Soldat: er sprang von der Sandbrücke in den Strom, wurde aber von zwei hinzukommenden Kameraden gerettet und ins St. Josefs-Krankenhaus geschafft.

* **Eine große rotbraune Plane,** im Werte von 700 Mark, ist am 1. März gestohlen worden. Der etwaige Käufer wird aufgefordert, sich unverzüglich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu melden, um sich so vor dem Verdacht der Hehlerei zu schützen.

* **In der Bedürfnisanstalt gestohlen** wurde am 2. März, vormittags 6¼ Uhr, auf dem Hauptbahnhofe einer Ackerfrau ein ledernes Geldtäschchen mit 14 Mark, das sich in einer Handtasche befand, die die Frau für einen Augenblick hingestellt hatte.

* **48 Tafeln kondensierte Milch gestohlen** wurden am 25. März auf der Tauentzienstraße von einem Handwagen. Sie befanden sich in einer Kiste.

* **Ein Handwagen, eine Karre und zwei Nähböcke gestohlen** wurden in der Nacht zum 31. März von einem Lagerplatz am Waschteich.

* **Aus einem Fremdenzimmer gestohlen** wurde in dem Hause Matthiasstraße 88 in der Nacht zum 28. März ein dunkelgrauer Jakettanzug.

## Kunst, Theater und Vergnügungen.

**Theater.** Stadttheater. Heute 7 Uhr „Die Zauberflöte". Freitag 7 Uhr „Tannhäuser". Sonnabend 7 Uhr „Eros und Psyche". — Lobe-Theater. Jeden Nachmittag 3½ Uhr zu kleinen Preisen „Das tapfere Schneiderlein". Heute abend „Meine Frau, die Hofschauspielerin". Freitag abend „Kinder der Freude". Sonnabend zum ersten Male „Rausch", von August Strindberg. Es ist der Direktion gelungen, Alexander Moissi vom Deutschen Theater in Berlin für ein viermaliges Gastspiel am 9. und 12. April als Hamlet, am 10. April als Oswald in Ibsens „Gespenster" und am 13. April als Romeo zu gewinnen. Der Vorverkauf beginnt am 5. April. Thaliatheater. Heute „Im Bahnwärterhaus". Freitag 7½ Uhr, Einakter-Abend, „Eine Partie Piquet", „Abschiedssouper" und „Die Lore". — Schauspielhaus (Operettenbühne) Heute „Die Försterchristel". Freitag „Die Rose von Stambul". Sonnabend Erstaufführung der Operette „Liebe im Schnee". Sonntag nachmittag „Alt-Wien". Sonntag und Montag abend „Liebe im Schnee". Dienstag „Die Rose von Stambul". Mittwoch und Donnerstag „Liebe im Schnee".

# Gewerkschaftliches.

## Zur Lohnbewegung im Waldenburger und Neuroder Kohlenrevier.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat der Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nachstehenden Bescheid zugehen lassen:

„Nachdem die Erhebungen über die wirtschaftliche Lage des niederschlesischen Steinkohlenbergbaues und seiner Arbeiterschaft abgeschlossen sind, habe ich dem niederschlesischen Steinkohlenbergbau eine Brennstoff-Preiserhöhung mit Wirkung vom 1. April d. J. unter der Bedingung zugestanden, daß die aus ihr sich ergebenden Mehreinnahmen von demselben Zeitpunkte ab ausschließlich zum Besten der Belegschaft und der Beamtenschaft der Werke verwendet werden. In Durchführung dieser Bedingung, deren Erfüllung ich durch das Königliche Oberbergamt zu Breslau überwachen lassen werde, ist von den Bergwerksbesitzern eine solche Steigerung der Arbeitslöhne in Aussicht genommen, daß der Hauer in die Lage gesetzt ist, bei gleichbleibender (normaler) Leistung einen Durchschnittslohn von 9 Mark zu erzielen und daß die übrigen Arbeiter einen dementsprechend höheren Lohn gegenüber ihrem jetzigen Verdienst erreichen. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen erachte ich diejenige Lohnaufbesserung erreicht, welche sich mit der Lage des niederschlesischen Steinkohlenbergbaus und mit den derzeitigen wirtschaftlichen Bedürfnissen der in ihm beschäftigten Arbeiter im Einklange befindet."

Durch obigen Bescheid sind die Forderungen der Bergarbeiter bei weitem nicht erfüllt, sodaß die Organisationsleitungen sowie die Arbeiterausschüsse der einzelnen Gruben erneut zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen werden. Die Lohnbewegung ist demnach noch nicht zum Abschluß gekommen.

**Fünfzig Jahre Gewerkschafter.** Am 1. April konnte Genosse Friedrich Geyer sein fünfzigjähriges Gewerkschafts-Jubiläum feiern. Am 1. April 1868 trat er — 15 Jahre alt — in den Tabakarbeiterverband. Er ist ihm treu geblieben, als er sich selbständig machte, und ist heute noch Redakteur des Verbandsorgans, des „Tabakarbeiter", der unter seiner Leitung zu einem der bestredigiertesten Gewerkschaftsblätter ausgestaltet wurde. Im Jahre 1920 sind es 25 Jahre, daß Geyer zum Redakteur des „Tabakarbeiter" gewählt wurde. Sein Verband hat ihm Vieles zu danken.

# Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Unter Bezugnahme auf das „Eingesandt" in Nr. 69 übersenden wir die von uns getroffenen Feststellungen mit dem Ersuchen, diese in die nächste Nummer der „Volkswacht" aufzunehmen.

„Von den 24 Kranken der Station 4 des Wenzel-Hancke-Krankenhauses sind 7 mit Ungeziefer behaftet eingeliefert worden. Von diesen waren 3 Dienstmädchen und 4 Kinder. Alle sind sofort mit Läusekappen behandelt worden. Da aber bei Personen weiblichen Geschlechts wegen der langen Haare die Beseitigung des Ungeziefers längere Zeit dauert, so kann eine gründliche Abhilfe nur allmählich eintreten. Ein unsachgemäß ausgeführtes Abkämmen der Läuse kann zu einer Verbreitung des Uebelstandes führen und ist daher den Besuchern untersagt. Es kann festgestellt werden, daß eine Uebertragung des Ungeziefers auf Personen, die ohne Ungeziefer eingeliefert wurden, in keinem Falle stattgefunden hat."

Das Kuratorium
des Wenzel-Hancke-Krankenhauses
Weber

# Briefkasten.

**P. W. 100.** Sie brauchen die Genehmigung der Vorgesetzten.

**Breslau.** Das läßt sich nicht veröffentlichen.

**Feldpost.** Eingegangen: Grenadier Reinhold Feige, 4/202, 1 Mark bis 2. 5. bezahlt. — Musketier Alois Klechsig, 8/37, 2,40 Mk. — Gefr. Hahn, Motorpflug-Kommando 4 Mk. — E. G. 51. 6 Mark bis 31. 6. bezahlt. — Unteroffizier Brabe 1 Mark. — Landsturmmann Richard Deutsch, 2 Mark bis 31. 3. bezahlt. — Unteroffizier Barthel, 4/22, 12 Mark. — Telegraphist Franz Franke, Fernsprech-Abteil. 94, 1 Mark. Sie können auch Ober-Ostgeld schicken. — Gefreiter Wilhelm Gierth, 3 Mark bis 10. 5. bezahlt. — Gefr. Schymatek 2 Mk. — Unteroffizier Max Frank, 7/11, 1 Mark, Zeitung ist nur bis 13. März bezahlt. — Landsturmmann Heinrich Hande, R.-F. 181, 1 Mark angekommen. — Gefr. Gustav Niebergeläß, P.-B. 6, 8 Mark bis 28. 5. bezahlt. — Unteroffizier Alfred Birschel, 2/272, am 7. 3. 2 Mark bis 20. 4. bezahlt. — Pionier Mitulla, 2 Mark bis 11. 6. bezahlt. — S. R. P., 3 Mark bis 13. 6. bezahlt. — Franz Piotrowski, 2 Mark nur bis 15. 3. bez. — Peter May, 10/421, 4 Mark bis 8. 9. bez. — Unteroffizier Julius Menzel, 2 Mark bis 30. 4. bezahlt. — G. M. 2010. „B." nur bis 10. Febr. bezahlt. — Musketier Weiler, 5/21, Zeitung geht alle Tage ab. — Armier.-Soldat Paul Sendler, 8/19, 4 Mark bis 31. 7. bezahlt. — Pionier Simons, 2 Mark, bezahlt bis 30. 4. — Willy Weidler, 2 Mk. — Obergefreiter Wängler, 1,40 Mark, bezahlt bis 30. 4. — Gyms, 272: Beides ist angekommen, Zeitung bis 26. 6. bezahlt. — Friedrich Schwarzer, Kuntsch-Verbo. 1 Mark. — Franz Scholz, Feldpost 104: 1 Mark. — Gerlinger 334: 6 Mk. — Uliezka, Kürassiere 6: 5,75 Mark, bezahlt bis 36. 6.

**Wenn Ihre Augen schwach werden,**
Sie mit Ihrer Brille nicht zufrieden sind, dann kommen Sie in
**Fiedlers Augengläs.-Institut**
es besteht 40 Jahre.
Feststell. d. richt. Gläser gratis
**Albrechtstr. 10, Schweidnitzerstr. 42**

**Sozialistische Dokumente des Weltkrieges**
Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg
**Jedes Heft 10 Pfg.**
1. Heft: Politik u. Krieg Grundzüge der engl. Politik.
2. Heft: Engl.-deutsche Gegensätze. Krieg u. Internationale.
3. Heft: Kriegsfrage und engl. Arbeiterklasse in den ersten Augusttagen 1914.
4. Heft: Nach dem 4. Aug. 1914.
5. Heft: Der Burgfrieden Verlust der Arbeiterrechte u. Wehrpflicht
Weitere Hefte folgen. — Zu beziehen durch:
**Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.**
**Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.**

Erscheint 3 mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Alkoholfreie Getränke.**
≈ Bilz-Sinalco. ≈
[illegible] Brause. [illegible]
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 125, Filiale.
Thomas Brause, Oderstr. 34, Telephon 2311.

**Bäckereien und Konditoreien.**
Freitag, Carl, Oderstraße 29.
Ziegan, Jul., Ettnauerstr. 6.

**Berufskleidung, Wäsche.**
Mantel, J., Kupferschmiedestr. 42

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger.**
Blauer Adler, Schuhbrücke 57, Dek.: G. Jahn, Hause-Bier, Vorzügliche Küche.
Brauerei Zum Nußbaum, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Reuschestr. 64, B. Quabins.
Hübner, Max, Fr.-Wilhelmstr. 45
Kern, Josef, Oderstraße 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestr. 5/6
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 52.
Schiel, Franz jr., Hubenstr. 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Faus, F. W., Brauerei, Neumarkt.

**Blusen — Röcke.**
[illegible], Gartenstraße 22. I. [illegible]

**Drogen und Farben.**
[illegible] P., vorm.: G. Biel, Trebnitzerstr. 12

**Eisen- u. Stahlwaren.**
Engel & Stei[illegible], Gellhornerstr. 30
[illegible]

**Fische, Räucherwaren u. Delikatessen.**
Altonaer Fischhalle Breslau I, Herrenstr. 34 Fernspr. 7071 am Blücherplatz.
Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159
D. D.-G. „Nordsee" Schmiedebrücke 19 rechts vom Ring aus.

**Fleischereien und Wurstfabriken.**
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstraße 15.
Borr, Kurt, Heinrichstr. 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Heinrich, A., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Brigittenthal.
Jacob, Max, Sohrauerstr. 83.
Kutsche, O., Friedr.-Wilhelmstr. 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, F., Fr.-Wilhelmstr. 107
Lorenz, Carl, Ohlauerstr. 81.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14
Merettig, Paul, Mauritiusstr. 148
Pack, Reinhold, Promenadenstr. 54.
Petrall, Friedr., Leuthenstr. 29.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gust., Berlinerstr. 18
Schiewek, Rob., Striegauerstr. 38
Schmidt, Jul., Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Stenzel, Jos., Frankfurterstr. 109
Strichel Gustav, Nikolaistr. 70

**Galanterie- u. Spielwaren.**
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12, 1. Viertel v. Ringe.
Renner, Rob., Fr.-Wilhelmstr. 76

**Gardinen, Teppiche**
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 73—75

**Gasthäuser u. Hotels.**
Hotel und Gasthof [illegible]
[illegible]

**Kinematographen.**
Eden-Theater Nikolai-Str. 27.

**Kolonialwaren.**
Schuliesler, M., Fr.-Wilhelmstr. 7

**Konfitüren und Schokoladen.**
Neumann, C. Gottlieb, Altbüßerstraße 45.
Kaiser, W., Matthiasstraße 105
Pohl, B., Neumarkt u. Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97
Schneider, M., XVII, Sternstr. 6

**Korsetts.**
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestr. 17

**Lederwaren u. Sattlerei.**
Künzel, Emil, Fr.-Wilhelmstr. 84

**Margarine Lebensmittel.**
E. Abraham, Fr.-Wilhelmstr. 12 (Wachtplatz). [illegible] Versandhaus Gabitzstr. 8, I.

**Manufaktur-Modewaren**
Damen- und Mädchen-Kleidung: Kostüme, Kleider, Mäntel, Jacketts, Blusen und Röcke aus Wolle, Voile oder Seide i. groß. Auswahl am Lager. Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus [illegible]
[illegible]

**Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"**
für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133.
**Konsumvereinsmitglieder** benützt Eure eigene
**Sparkasse**
Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

**Pfandleihen und Gelegenheitseinkäufe.**
[illegible], Ketzerberg 17/19.
[illegible]
Rudolph, Weidenstraße 47 (Uhren, Anzüge.)
Grundmann, Jul., Trebnitzerstr. 21. Anzüge, Uhr., Wäsche.

**Photograph. Ateliers.**
Fuchs, P., [illegible]

**Restaurateure.**
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Hermann, W., Frankfurter[illegible] 74
Hohenzollern-Garten Gute Küche u. ff. [illegible] Jed. Montag u. Donnerstag: Freikonzert.

**Putz, Moden.**
[illegible]

**Volksfürsorge**
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg.
Versichert Euch und Eure Kinder nur in der Volksfürsorge!
[illegible]
Kein Verfall von Versicherungen!
[illegible] Margaretenstraße 17, Zimmer 55, [illegible]

**Schankwirtschaften.**
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13.
Geldt & Rietnert, Schweidnitzerstr. 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel E., Inh.: M. Wenzel, Blücherstraße 3
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Telefon 8219.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstr. 7.
Porallas Nachflg., Mehlg. 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Telefon 1111.
Schirdewan, C., Klosterstraße 104, Friedr.-Wilhelmstraße 45, Katharinenstraße 9, Blücherplatz 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 38, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederl., Leichstr. 23
Schumm, A., Scheitnigerstr. 20.
Ullrich, B., Michaelisstraße Ecke Weinstraße.
Waehner, J. Rauchfuß, Scheitnigerstr. 35, Tel. 8772
Weise, Reinh., Scheitnigerstr. 30

**Sargmagazine.**
Benedix, Geb., Fr.-Wilhelmstr. 1, Ecke Königsplatz.

**Schirme, Stöcke.**
Reusche, Karl, Leuthenstraße 11.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 38.
Koch, Carl, Fried.-Wilhelmstr. 22.
Mauder, Paul, Fr.-Wilhelmstr. 68

**Trauer-Kleidung.**
Benedix, A., Ring, Ecke Nikolaistr.

**Trauerschleier.**
Freudenthal & Steinberg Nachf., Gros- u. Kleinverkauf, Schloßstr. 2

**Verkehrs-Institute.**
Große Kassler, Telefon 10000, 4315, 4340.

**Waren- u. Kaufhäuser.**
Kaufhaus „Adler" [illegible]
Kaufhaus M. Friedländer, Neudorfstr. 76.

**Wäsche, Trikotagen.**
Gartsch, A., Tauentzienstr. 173.
[illegible]

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 73—75.
Friedländer, G., Sonnenstr. 30, Ecke [illegible]
Hanschner, Fr., Neue Graupenstr. 13.

**Weiss- u. Wollwaren.**
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61
Kaufh. H. Ruß, Fr.-Wilh.-Str. 92, 5% Rabatt.
König, Karoline, Erbe der Konfektion, Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Rosenerstr. 23. 5% Rab.
Mädler, Alw., Friedrich-Wilhelmstraße 14 am Wachtplatz.
Tschirschky, Georg, Enderstr. 15

**Werkzeuge, Baubeschläge.**
Füllborn, Rob., Alt., Altbüßerstr. 12

**Wild und Geflügel.**
Abler, L., Oderstraße 2.

**Zahn-Ateliers.**
Martha Greffert, Augustastr. 151
Rottwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 6, I

**Zahntechnik.**
Karl Titus Nering, Ohlauerstr. 45 II, Telefon 7275.

**Zigarren u. Zigaretten.**
Gutmann, E., Carlsplatz 2.
Klinkig, Posenerstraße 1. Fil.: Augustastr. 12
Maiwald, Georg, Trebnitzerstr. 60
Rolle, E., (Inh.: Karl Mahler), Paulstraße 9.
Seibel, Herm., Rosenthalerstr. 16

**Scheitniger Lokale.**
Wirth, Karl, Fürstenstr. 103.

# Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

**Brieg**
Arbeiter-Konfektion.
Willisner, L., Aepfelstraße 1.
Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerl. Brauhaus, G. G. m. b. H.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Teichler, Carl, Neubäuerstr. 55.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczyk, L., Zollstr. 11. 12. Schuhwaren.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Sächsischer Waren-Bazar, B. David, Ring Nr. 27.
Schwedenberg, O., Zollstr. 30.
Uhren und Goldwaren.
[illegible] Zollstraße 5.

**Ohlau**
Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible] Nachfolger, [illegible] 106.

**Nähere Umgebung Breslaus.**

**Cosel**
Bäckerei.
Starker, Franz, [illegible]

**Dt.-Lissa-Stabelwitz.**
Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufh., Breslauerstr. 19
Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Bresl. Engros-Lager, Breslauerstraße 1.

**Lokale a. d. Oder**
Restaurateure.
Z. Lindenpark, Inh.: J. Poremba, Grüneiche.

**Oswitz**
Restaurateure.
Schanbe, Wilhelm, Oswitz.

**Gr.-Mochbern**
Schuhwaren, Kolonialw.
Engel, Otto, Groß-Mochbern.

**Rosenthal**
Restaurateure.
Friedrichsruh, [illegible]
[illegible]

**Kl.-Tschansch**
[illegible]
Kolonialwaren.
[illegible]